TIROLER CHRONIST

NUMMER 17 JUNI 1984

Impressum:

Eigentümer, Verleger
und
Herausgeber
Tiroler Kulturwerk, Innsbruck,
Michael-Gaismayr-Straße 1

Für den Inhalt
verantwortlich
Hofrat Dr. Eduard Widmoser,
Innsbruck, Barthweg 20 L

Druck:
Sparkasse Innsbruck-Hall
Tiroler Sparkasse
Sparkassenplatz 1

Lay out:
Richard Bergant
Innsbruck

TIROLER KULTURWERK

TIROLER CHRONIST

Nachrichtenblatt
für
Chronisten
und
Betreuer
von
Heimatmuseen

NUMMER 17 JUNI 1984

Schriftleitung Dr. Eduard Widmoser

TIROLER KULTURWERK

TIROL-GEDENKJAHR 1809-1984

FESTAKADEMIE

anläßlich

30 Jahre Dorfbildungswochen

20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Tiroler Ortschronisten

15 Jahre Kuratorium Schöneres Tirol

10 Jahre Erwachsenenschulen

und Errichtung des

TIROLER LANDESINSTITUTES

Ansprache des Präsidenten HR Dr. Erich Enthofer

Ich stehe nicht an, zu bekennen, daß mich dieser Tag und diese Stunde bewegen; dies im Sinn völlig entgegengesetzter Befindlichkeiten, weinerseits der Besorgnism andererseits der Freude.

Groß ist die Freude darüber, daß es nach 3o Jahren möglich ist, in so würdigem Rahmen jener Männer und Frauen zu gedenken, die in der damaligen Dorfbildung den Ansatz für dieses Kulturwerk geschaffen haben. Sie haben uns die Notwendigkeit einsichtig gemacht, dort zu wirken, wo Knappheit herrscht und wo nach gerechter Zuteilung der Güter der Zeit - eben auch jener von Bildung und Kultur - gerufen wird und ich freue mich mit jenen, die diese Vorhaben Schritt für Schritt verwirklichten und hier versammelt sind, um an heutigen Tage einen weiteren Beitrag zur Entwicklung dieses Werkes zu setzen.

Doch es bewegen mich auch jenes Unbehagen und jene Besorgnis, die aufkommen, wenn man öffentlich präsentiert, was nur in unermüdlicher Kleinarbeit und im Stillen wirksam werden kann.

Lebendige Tiroler Bildungs- und Kulturlandschaft

Die typischen Säulen des Tiroler Kulturlebens - wie sie seinerzeit Kulturreferent Gamper nie versäumte, aufzuzeigen - Blasmusikkapellen, Schützenwesen, Sängerverbände und Volksbühnen, sind Ausdruck eines vom Alltag abgehobenen Kulturverständnisses. Nicht in der Arbeitswelt, sondern am Feierabend und an Festtagen entfaltet sich ihr Reichtum. Sie bilden einen wohl nicht hoch genug einzuschätzenden Beitrag für die medienfreie Aktivfreizeit vieler Mitbürger mit dem unübertroffenen Gepräge alpenländlischer Lust zur Wirklichkeitskontrastierung.

Dem gegenüber sind die Säulen, auf die sich das Tirolter Kulturwerk stützt - es sind die Dorfbildungswochen, das Chronikwesen, das Kuratorium Schöneres Tirol und die Erwachsenenschulen - jeweils eine Antwort auf die Bedrohung oder einen Notstand unserer Zeit des 2o. Jahrhunderts. Der Beginn unserer Arbeit bor 3o Jahren wurde von der radikalen Strukturveränderung in den Gemeinden und Dörfern ausgelöst; die geschlossene Jahrhunderte alte bäuerliche und vorindustrielle Welt mußte sich für alle Berufsstände und für Pluralismus in allen Lebensbereichen öffnen lernen.

Das Bildungsmodell Dorfbildungswochen entstand in Tirol. Es wurde nach und nach von allen österreichischen Bundesländern übernommen, mit dem stets aktuellen Ziel, die Lebensverhältnisse im eigenen Siedlungsraum zu kultivieren.
Bald wird es in Tirol die 1ooo. Bildungswoche sein, in der sich Bürger gemeinsam mit Gemeinde, Schule und Pfarre oder auch mit den Einrichtungen der Wirtschaft und des örtlichen Kulturlebens zusammenfinden werden. Um 196o hatte die damalige Fortschrittseuphorie das Land in voller Stärke erfaßt; neben der dringend notwendigen Erneuerung wurde die Kulturwerte - Wegwerfgesellschaft geboren. Ich möchte den vielen Männern danken, die in dieser Zeit, oft unverstanden, das alte Ortsbild in den Bildchroniken festhielten, aus den entrümpelten Dachböden unersetzbares Kulturgut und Archivmaterial retteten und den Verkauf von wertvoller Sachkultur zu verhindern versuchten.

"In jeder Gemeinde einen Ortschronisten" gilt als inhaltliches Ziel der Arbeitsgemeinschaft Chronisten. Wenn dieses auch noch nicht voll erreicht ist so werden aber bereits jetzt in 23o der 278 Gemeinden gewissenhaft die Ereignisse und Leistungen unserer Tage erfaßt und festgehalten. Welche Fundgrube für politische Bildung an unseren Schulen und für spätere Landes- und Geschichtsforschung!

1o Jahre später wurde das Kuratorium Schöneres Tirol gegründet. Es war eine Reaktion auf die beginnende Zersiedelung der Landschaft, auf den Verlust historischer Bausubstanz in den Ortskernen, ein Versuch, die Verantwortung für die Umwelt zeitgerecht bewußt zu machen und das nicht nur bei den Mitbürgern, sondern auch bei den Bürgermeistern, ein Anliegen, dessen Sinn und Aktualität sich in letzter Zeit, vor allem in der Umweltproblematik, zur Existenzfrage gesteigert hat. Aktionen wie "Ordnung und Sauberkeit im Ort", die "Frühjahrsputzaktion" mit dem Ziel, die selbst- und fremdgemachte Befrachtung der Landschaft mit Zivilisationsunrat sauber zu halten, der Jahr für Jahr auf breiter Basis durchgeführte Wettbewerb "Blumen und Garten", dem es nicht zuletzt zu verdanken ist, daß das karge Tirol als grünes und blühendes Land gilt, der "Leistungswettbewerb Tiroler Gemeinden zur Verbesserung des Ortsbildes", die Installierung des "Umwelttelefons" und endlich die Initiative für das "Umweltgütesiegel" sind unmittelbar verknüpft mit dem Namen dieses Kuratoriums.

Mit der Gründung von mehr als 1oo Schulen für Erwachsene an den Hauptschulorten wurde eine Bildungsinitiative ergriffen, die im Tiroler Dorf den Anschluß an die allgemeine Bildungsgesellschaft ermöglichsen sollte. Heute nach 1o-jähriger Tätigkeit können auf 59o.ooo Kursabende und 72.ooo Veranstaltungen im Bereich kultureller Aktivitäten verwiesen werden. Es soll damit das Elan unserer Leiter und das erwachte Bildungsinteresse im Tiroler Dorf, ganz besonders bei den yrauen, aufgezeigt werden. Die Inschrift in der Eingangshalle des Tiroler Volksbildungswerkes Grillhof "Wachet auf" hat offenkundig Wirkung gezeigt!

Die Erwachsenenschule ist heute aus dem Kulturfeld der Landgemeinden nicht mehr wegzudenken; vor allem steht sie aber erst am Beginn ihrer inhaltlichen Entwicklung.

So habe ich als Präsident des Tiroler Kulturwerkes wohl den Anlaß, Dank zu sagen: Dank an alle Gründer, tief verbunden den schon Verstorbenen, dem Vorstand, der die Last meiner Obmannschaft nunmehr 25 Jahre ertragen hat, den Mitarbeitern in der Geschäftsführung, den Beratern und den Freunden, den einsatzfreudigen Mitarbeitern und ihren frauen in Stadt und Land, den Einrichtungen der Erwachsenenbildung für ihre Aufgeschlossenheit für gemeinsamen Weg in guten und schwierigen Jahren, vor allem den Gemeinden - und ganz besonders dem fördernden und freie Entfaltung ermöglichenden Land Tirol.

Das Jahr 1984

Das Gedenkjahr beginnen wir im Tiroler Kulturwerk mit dem Wissen, daß die Volkserhebung 18o9 von der Bevölkerung des Landes getragen war und mit der Frage, ob das Gedenken daran, 1984 nur eine Sache des offiziellen Tirol und deklarierter Tiroler sein wird. Es wird sich zeigen, ob dieses Tirol von 18o9, auch 175 Jahre später, zwar geteilt durch diözesane und staatliche Grenzen, an der Basis noch lebendig ist.

Noch nie - so wage ich zu behaupten, war so viel tirolisches Selbstverständnis spürbar wie heute. Gewiß, Kaisertreue seinerzeit, mehr Vaterlandsbeteuerung, mehr Heldenverständnis und Geschichtsbewußtsein mag es in früheren Zeiten gegeben haben. Aber Mitbeteiligung durch Eigenleitstung, wie es die Gemeinden in Nord- Ost- und Südtirol im Gedenkjahr 18o9 - 1984 in eindrucksvoller Weise demonstrieren, ist ein unerwarteter und zukunftsweisender Ansatz.

Das Bekenntnis der versammelten Bürgermeister beim Brixner Treffen " Jeder auf seinem Platz ein Stück Tirol bauen" entspricht dieser Haltung. Das Tirol Gedenkjahr wird im ganzen Lande durch Bildungsveranstaltungen, Begegnungen und durch Schaffung bleibender Werte gestaltet: Möglicherweise nicht großartig aber echt, einfach aber richtig, selbst getragen und daher besonders kostbar.

Es soll ein Jahr aller Tiroler werden; denn nur im miteinander werden wir dieses Land weiter zu bauen vermögen: Im Miteinander von Nord-, Ost- und Südtirol der Männer und Frauen unabhängiger Partei und Rang, von tief in der Tradition beheimateten Mitbürgern genauso wie in das Land gerufene oder zugewanderte Kräfte.

Tiroler Landesinstitut

Unsere heutige festliche Zusammenkunft wäre kaum berechtigt, wollten wir nicht einen Baustein für die Zukunft legen.

Die Vollversammlung des Tiroler Kulturwerkes hat daher am 2. März des Jahres einstimmig beschlossen gemeinsam mit dem Südtiroler Kulturinstitut das Tiroler Landesinstitut zu errichten. Dies ist der besondere Anlaß unseres Festtages.

Wir haben uns nach dieser Aufgabe nicht gedrängt, aber uns nach einjähriger, gründlicher Beratung über Ziele und Arbeitsweise mit unseren Freunden in Südtirol hie-

für frei entschieden; dies ist im Vertrauen auf die Unterstützung durch das Land Tirol die Einrichtung der Universität und die Institution von Kunst- und Kultur und Forschung.

Wir sehen im Tiroler Landesinstitut eine Einrichtung zur permanenten Pflege der bestehenden geistigen und kulturellen Einheit des Landes; eine Möglichkeit, die Entfremdeungstendenzen der Landesteile zu vermindern und vor allem den gemeinsamen Kulturraum zu beleben und dem Österreichischen Vaterland zu erhalten.

Noch eines: Die Begründung des Tiroler Landesinstitutes kann niemals eine Entlastung oder gar ein Ersetzen auch nur einer der bestehenden Aktivitäten um Gemeinsamkeit bedeuten; diese Einrichtung ist vielmehr sichtbarer Ausdruck eines gemeinsamen Bemühens.

19. März - Tag der Landeseinheit

Feste und Feiern vergehen, Gedenkjahre verblassen und die kommenden 25 Jahre werden schnellebig sein und an Umwälzungen und Veränderungen nicht weniger erwarten lassen als die Jahre vorher.

Gerade deshalb will das Tiroler Kulturwerk das Jahr 1984 nicht als Jubiläumsjahr sondern viel mehr als Ausgangspunkt eines Prozesses einer permanenten Tiroldiskussion und Tirolerneuerung verstanden wissen. Es ist an der Zeit, wollen wir die junge Generation in unsere Zukunft mitnehmen, daß wir durch den Nimbus der Heldenzeit durch zu den geistigen, kulturellen und historischen Grundlagen zu den Ursprüngen unseres Landes vorstoßen. Wir bekräftigen daher unsere Absicht, etwa alle 5 Jahre unsere Mitbürger, vor allem die Jugend und die Verantwortlichen des Landes einladen, sich in einem der sechs Tiroler Stifte, in Stams an der Grabstätte des Begründers Tirol, in Marienberg im Vinschgau, Muri in Bozen, Neustift bei Brixen, Fiecht und Wilten - zu versammeln, weil wir glauben, daß es uns anstwht, für errungene Behauptung und erarbeiteten Wohlstand zu danken und um zu bitten, daß im Land im Gebirge der Geist für Recht, Gerechtigkeit und Freiheit nicht erlahme.

Heute, am 19. März, dem Tag des Landespatrons von ganz Tirol, hinweg über alle staatlichen und diözesanen Grenzen, also tatsächlich an einem Tag der Landeseinheit versichert das Tiroler Kulturwerk auf seinem Platz weiterhin mitwirken zu wollen,
damit Tirol bleibt was es immer war,
eine Bastion der Zuverlässigkeit
eine tragfähige Brücke inmitten Europas.

Aus unserer Gemeinschaft

BISHERIGE AKTIVITÄTEN DES TIROLER KULTURWERKES ANLÄSSLICH DES TIROL- GEDENKJAHRES 18o9 - 1984

SIEGHARD MATUELLA

1. TIROL - SYMPOSION

Schon zwei Jahre vor 1984 leistete das Tiroler Kulturwerk mit der vielfach als provokant empfundenen Fragestellung "Was soll ein Jubiläumsjahr 18o9 - 1984 für Tirol?" in einem ganztätigen Symposion wertvolle Vorarbeit zur geistigen Vorbereitung. In Grundsatzreferaten des Journalisten Gerd Hoffmann "Die Warnungen des Georges Orwell im Roman '1984' für 1984" und von Univ. Prof. Dr. Gerhard Bruckmann "Hoffnungen und Signale für das ausgehende 2o. Jahrhundert aus der Sicht des Club of Rome" wurde versucht, den Zeithintergrund für ein solches Jahr aufzuzeigen. In sehr kritischen "Anstößen für ein Tirol von morgen" wurden aktuelle Punkte zunehmenden Unbehagens im Selbstverständnis Tirols zu verdeutlichen versucht. 16 Referenten aus Nord- Süd- und Osttirol gaben in Kurzreferaten Anstöße für eine breite Diskussion um die Zukunft des Landes.

GEMEINDEAKTION 1984

Am 12. Feber 1982 beschloß die Vollversammlung des Tiroler Kulturwerkes einen Aufruf an die Gemeinden Tirols, das Jahr 1984 nicht nur in Innsbruck und Bozen zu begehen, sondern in jeder Gemeinde in irgendeiner Form einen aktiven Beitrag zu leisten. Vorschläge für derartige Aktivitäten anläßlich des Gedenkjahres wurden in einer Broschüre "18o9 - 1984, So war es damals - was tun wir heute" aufgezeigt und in zahlreichen Gemeindekonferenzen erläutert.

Die Idee der Gemeindeaktion 1984 fiel in den Gemeinden auf einen äusserst fruchtbaren Boden und es ist besonders erfreulich, daß sie auch in Südtirol sofort Fuß fasste. Ein eigenes "Komitee 84" unter der Leitung von Landesrat Dr. Anton Zelger betreut in engster Zusammenarbeit mit dem Tiroler Kulturwerk diese einmalige Aktion.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Von den 279 Gemeinden des Bundeslandes Tirol beteiligen sich nach dem derzeitigen Stand 213 Gemeinden, das sind 76 % der Gemeinden! Diese Gemeinden meldeten bisher nahezu 1ooo Vorhaben aus den verschiedensten Gebieten: So werden unter anderem 1o2 Kirchen oder Kapellen renoviert, 53 Kleindenkmäler in Stand gesetzt, 53 kulturelle und soziale Einrichtungen erstellt, 87 Maßnahmen im Bereich des öffentlichen Grüns oder des Natur- und Umweltschutzes gesetzt, 61 Ausstellungen veranstatet, 51 Chroniken neu erstellt oder 54 festliche Jungbürgerfeiern durchgeführt.

BRIXNER TREFFEN:

Trug schon die Gemeindeaktion dazu bei, daß die Südtiroler Gemeinden mit denen des Bundeslandes Tirol verstärkt in Kontakt traten, so bezeugte das am 3o. April 1983 durchgeführte Treffen der Gemeinden Nord- Ost- und Südtirols eindeutig den Willen, das Jahr 1984 zu einer gemeinsamen Sache aller Tiroler zu machen. Nie zuvor waren so viele Bürgermeister und Gemeindevertreter aus allen Teilen Tirols beisammen. Die Festansprachen der beiden Landeshauptleute Dr. Silvius Magnago und Eduard Wallnöfer mit dem Titel "Jeder auf seinem Platz ein Stück Tirol bauen" und die Treffen der Gemeindeverantwortlichen am Nachmittag stellten lebendige Verbindungen zwischen den Bürgermeistern, Vorsitzenden der Ortskomitees, Vertretern von Kultur- und Bildungseinrichtungen, sowie von Verantwortlichen aus Bezirks- und Landesebene her. Es wurden Ideen ausgetauscht und Begegnungen, Partnerschaften und Freundschaften zwischen den Gemeinden und Talschaften vereinbart.

Die Referate des Brixner Treffens und die zahlreichen Pressestimmen hat das Tiroler Kulturwerk in einer eigenen Broschüre veröffentlicht.

FESTAKADEMIE - TIROLER LANDESINSTITUT:

Ganz im Zeichen des Gedenkjahres stand auch die am 19. März 1984 veranstaltete Festakademie, zu der das Tiroler Kulturwerk anläßlich 3o Jahre Dorfbildungswochen, 2o Jahre Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten, 15 Jahre Kuratorium Schöneres Tirol und 1o Jahre Tiroler Erwachsenenschule in das Tiroler Landestheater geladen hatte. Besondere Beachtung fand dabei die Erstaufführung einer Tonbildschau, die von Dr. Werner Köfler und dem Studio Huter mit dem Titel "Tirol Brücke und Bastion - die Volkserhebung 18o9" gestaltet wurde, die nunmehr allen Gemeinden unter

Interessenten für örtliche oder regionale Gedenkfeiern zur Verfügung steht. Bei dieser Festakademie erfolgte als in die Zukunft weisender Beitrag auch die Kundmachung der Beschlüsse des Südtiroler Kulturinstitutes und des Tiroler Kulturwerkes zur Errichtung eines gemeinsamen Tiroler Landesinstitutes. Dieses Institut ist sichtbarer Ausdruck der bestehenden geistigen und kulturellen Einheit des Landes, seine Aufgabe wird insbesondere sein, diese Einheit und das Tirolische Landesbewußtsein zu festigen, den gemeinsamen Kulturraum zu erhalten, zu pflegen und weiter zu entwickeln, sowie eine eigenständige Entwicklung des Lebensraumes aller Tiroler zu fördern. Die Konstituierung des Tiroler Landesinstitutes wird in Bozen als Sitz des Südtiroler Kulturinstitutes erfolgen.

Die viel beachtete Rede des Präsidenten des Tiroler Kulturwerkes ist an anderer Stelle des Tiroler Chronisten veröffentlicht.

3. SYMPOSION:

"Tirol inmitten Europas - Regionalismus und Selbstbehauptung" war der anspruchsvolle Titel des 3. Symposions zu dem das Tiroler Kulturwerk und das Komitee 84 am 13. April 1984 geladen hatten. Mit der Wahl des Tagungsortes, dem Kaiser Leopold Saal der Alten Universität sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß auch die Höchste Bildungsstätte des Landes sich mit dem Tirol Gedenkjahr auseinandersetzt. Entsprechend anspruchsvoll war die Auswahl der eingeladenen Referenten: an der Spitze der Präsident des Deutschen Bundestages Dr. Rainer Barzel, der über die Kultur der Politik im freien Europa sprach, weiters der Abgeordnete zum Römischen Parlament, Dr. Hans Benedikter, der das Selbstverständnis Tirols kritisch durchleutete und Dr. Theodor Wieser, Zürich, der den "Fall Tirol" aus der Sicht der Nachbarländer behandelte. Begrüßung durch den Rektor Univ. Prof. Dr. Josef Rothleitner und Schlußworte von Landeshauptmann Eduard Wallnöfer unterstrichen die Bedeutung dieser gut besuchten Veranstaltung.

* * * * *

ARBEITSTAGUNG DER CHRONISTEN DES BEZIRKES KITZBÜHEL

am 26. Mai 1984

entnommen dem Kitzbüheler
Anzeiger Nr. 22 v. 2. 6. 84

Die Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten im Bezirk Kitzbühel, deren Vorsitzender Stadtarchivar Hofrat Dr. Eduard Widmoser ist, hielt im Stadtarchiv die Frühjahrstagung am 26. Mai d. J. ab. Die Bezirken aus neun Bezirksgemeinden hatten erstmals Gelegenheit, in dem weitgehend adaptierten Haus zu tagen. Kulturreferent GR Friedhelm Capellari begrüßte namens der Stadtgemeinde die Gäste und berichtete kurz über die Fertigstellung des Stadtarchivs, die als Beitrag zum Tiroler Gedenkjahr vorgesehen ist.

Hauptpunkte der Information waren die Frage der Anlage von Ehrenbüchern für die Gefallenen und die Anlage einer Zeitchronik. Hinsichtlich der Ehrenbücher haben einige Gemeinden im Bemühen, dem Aufruf des Bezirksvorsitzenden zu folgen, mit den Arbeiten begonnen. Für die Gefallenen von St. Johann gibt es sowohl für den 1. als auch den 2. Weltkrieg große Heldenbücher. In Kirchdorf hat Gemeindechronist und Vizebürgermeister Hans Embacher in mühevoller Arbeit Unterlagen zusammengetragen und in einem sehr schön gestalteten Buch vereinigt. Die Arbeit ist trotz der langen Dauer und der intensiven Bemühungen Embachers noch nicht abgeschlossen.

Über den Stand der Arbeit in Kirchdorf berichtete Oberschulrat Herbert Martinger. Hans Embacher konnte auf Grund umfangreicher Erhebungen einen großen Erfolg erzielen und ein Denkmal für die Gefallenen für die Zukunft sicherstellen. Kirchdorf hat fast lückenlos Bildmaterial von den Gefallenen beider Weltkriege und dazu Lebensbeschreibungen auf Grund von Angaben der Angehörigen. Der Schraubband ist in Leder gebunden.

Nach dem Referat entwickelte sich eine Aussprache. Für St. Johann gibt es ein lange in der Antoniuskapelle aufgelegenes, heute im Stadtarchiv Kitzbühel befindliches und von Dr. Eduard Widmoser gemeinsam mit seiner Frau geschaffenes Heldenbuch für beide Weltkriege.

In Kirchberg sind manche Unterlagen fast lüclenlos erfaßt, in Jochberg ist die Arbeit in den letzten Monaten weit vorangekommen. Als wertvolle Unterlage für viele Gemeinden dient die Moser- Sammlung der Stadt Kitzbühel. Einig ist man sich, daß Heldenbücher geschaffen werden sollen, die Arbeit ist freilich so umfangreich, daß mit einem weitgehenden Abschluß nicht rasch gerechnet werden kann. Die Gestaltung durch Chronist bzw. Gemeinde muß weitgehend frei bleiben.

Das Hauptreferat bei der Tagung hielt der Bezirksbeauftragte für Kufstein, Oberschulrat Fritz Kirchmair, der aus seiner langjährigen Erfahrung über die Anlage einer Zeitchronik berichtete und den Chronisten wertvolle Anregungen gab, aber auch Fragen beantwortete. OSR Kirchmair ist selbst seit langem nicht nur Chronist, sondern auch um die Ausbildung der Chronisten im Bezirk Kufstein bemüht und als Referent in verschiedenen Landesteilen im Einsatz.

Wegen eines notwendig gewordenen Krankenhausaufenthaltes von Bezirksvorsitzendem Hofrat Dr. E. Widmoser mußte das Referat "Das Stadtarchiv Kitzbühel und seine Bedeutung für den Bezirk" leider ausfallen. Die anwesenden Chronisten übermittelten ihrem Vorsitzenden den Dank für seinen Einsatz und die besten Genesungswünsche.

Dir. Sieghard Matuella vom Tiroler Kulturwerk dankte dem Chronisten für den Einsatz und übermittelte die Wünsche des Landesvorsitzenden Hofrat Dr. Fritz Schumacher. Er kündigte für den Frühherbst eine weitere Chronistenfahrt an.

Den Abschluß der Tagung bildete die Vorführung der Tonbildschau "Tirol - Brücke und Bastion" von Univ. Doz. Dr. Werner Köfler und dem Fotostudio Huter, die mit Beifall aufgenommen wurde. Teilnehmer an der Tagung waren neben den Chronisten auch BM Alois Siorpaes aus Fieberbrunn, Stadtrat OSR Peter Brandstätter (Kitzbühel) und Kulturreferent GR Erich Rettenwander (Fieberbrunn).

* * * * *

Aus der Arbeit

BERICHT ÜBER DIE ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG "PASS - STRUB 18o9" in Waidring, am 12. Mai 1984

JOHANN STEINER

Paß Strub— Tiroler Feste.

Auf den Tag genau nach 175 Jahren, dem Schicksalstag von Waidring, als nach fünfmaligen Ansturm der Bayern und Franzosen auf dem Paß-Strub im Jahre 18o9 der Durchbruch gegen Tirol gelang, wurde im renovierten Pfarrheim in Waidring die Ausstellung "Paß-Strub 18o9" eröffnet. Unter den Ehrengästen befanden sich zahlreiche Fachleute, wie Frau Dr. Zaisberger, Direktor des Landesarchives von Salzburg, Univ. Doz. Dr. Köfler vom Tiroler Landesarchiv, Chronisten aus den Tiroler- und Salzburger Nachbargemeinden, Betreuer der umliegenden Heimatmuseen, sowie viele Persönlichkeiten aus Kultur und Politik.

Die Ausstellung wurde vom Gemeindesekretär Steiner, Waidring, dem Ortschronisten von Kirchdorf, Herrn Embacher und dem Kustos des Kniepaßmuseums, Herrn Adler in Lofer, bearbeitet und organisiert.

Die Veranstaltung steht im Zeichen des Gedenkjahres 1984 und wurde von den Gemeinden Waidring und Lofer, sowie dem Land Tirol und dem Land Salzburg finanziell unterstützt.

Ausgehend vom Gedenkengut einer länderüberschreitenden Zusammenarbeit und der traditionell verpflichtenden Geschichte des Raumes Paß-Strub ist es gelungen, eine sehenswerte Ausstellung in einer kleinen Landgemeinde zu erstellen.

Ziel und Aufgabe der Ausstellung ist aber das Geschichtsbewußtsein im Raum Paß-Strub um die Geschehnisse in den Jahren 18oo, 18o5 und 18o9 zu wecken.

Die Ausstellung beinhaltet neben vielen Originalstücken der bekannten Freiheitskämpfer Wintersteller, Hager, Oppacher und Stainer, Waffen und Trachtenstücke aus besagter Zeit. Bilder und Schriften stellen den Ablauf der Geschichte um den Paß-Strub und der damit verbundenen Salzburger Pässe, Melleck, Bodenbühel, vom jahre 1797 bis 18o9, dar.

Major Rupert Wintersteller (v. Baltasar Waltl)

Ein Prunkstück der Ausstellung bildet ohne Zweifel die Nachbildung der Festungsanlagen des Paß-Strub im Maßstab 1 : 1oo. Diese Nachbildung stellt in beeindruckender Weise dar, welche Wichtigkeit der Paß-Strub seinerzeit nicht nur im Hinblick auf die Verteidigung sondern auch in Zoll-, Maut- und Weggebühren als Einhebestelle hatte. Auch findet der Chronist wertvolle Aussagen in Form von Votivtafeln, Bildern, Plänen und Fundsachen aus dem Paß-Strub.

Es muß wohl erwähnt werden, daß gerade im Raum Paß-Strub, der Freiheitsgedanke, wie man ihn heute nennt, nicht nur im Jahr 18o9, sondern schon in den Jahren 18oo und 18o5 groß geschrieben wurde. Um hier die sicherlich vorhandene Lücke in der Geschichte der Erhebung Tirols auszufüllen, wurde gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung auch die Gedenkschrift "175- Jahr-Feier Paß Strub" der Öffentlichkeit vorgestellt. Für das gelungene Werk zeichnen die Herausgeber HR Dr. Eduard Widmoser und Dir. Dr. Friedericke Zaisberger verantwortlich.

Die Gedenkschrift stellt gerade für den Chronisten ein hervorragendes Nachschlagwerk dar, zumal nicht nur die erstmals veröffentlichte Kriegsgeschichte, aufgezeichnet in tagebuchähnlicher Form vom damaligen Viertlschreiber Leonhard Millinger, Bommerbauer in Waidring, welcher selbst bei fast allen Auszügen der Schützen dabei war, sondern auch ein Verzeichnis der Gefallenen der Freiheitskriege der Jahre 1796

bis 1813, zusammengestellt vom Ortschronisten, Hans Embacherm den Inhalt der Gedenkschrift ausfüllt.

Die Gedenkschrift kann über das Gemeindeamt Waidring (tel. o5353/ 52o2) bestellt bzw. bezogen werden.

Die Erstürmung des Strubpasses 18o9
Nach eimem Gemälde von F. Neumann

DIE 12. ARBEITSTAGUNG DER CHRONISTEN DES BEZIRKES KUFSTEIN am 23. Mai 1984

OSR FRITZ KIRCHMAIR

Bei der 12, Arbeitstagung der Chronisten des Bezirkes Kufstein in Schwoich, Fraktion Waldschönau bei Familie G. Fuchs, "Anderl Bauer" waren 32 Orts-Chronisten und Chronisten-Freunde anwesend.

Mit der Einladung und der Tagesordnung bekamen die Ortschronisten auch das Skriptum des 11, Jahrtages in Münster (den Vortrag von HR Dr. E. Widmoser) zugesandt.

Da unser verehrter Herr HR Dr. Widmoser erkrankt und sich in stationärer Behandlung befindet, Herr HR Dr. Fritz Schumacher sich mit einem Telegramm entschuldigt und Dir. S. Matuella vom Tiroler Kulturwerk ebenfalls verhindert war zu kommen, waren wir diesmal ohne "Schirmherrschaft", d. h. ganz auf uns allein gestellt.
Darin lag auch der Grund, die zugesandte Tagesordnung dementsprechend abzuändern.

Die abgeänderte Tagesordnung:

1. Besichtigung des Hauses der Familie Fuchs und der dort gesamelten bäuerlichen Inventarien.
2. Unser Beitrag zum Tirol Gedenkjahr:
   a) Kurzreferat: HHL Ekkehard Hofbauer stellt die Gründe zur Volkserhebung anno Neun dar.
   b) Der Bezirksbeauftragte: Existiert ein statistisches Zahlenmaterial von späteren Erhebungen (Standeslisten, Verlust-, Brand- und Plünderungsziffern u.ä.)?
   c) Die vom Bezirksbeauftragten angeschriebenen Ortschronisten berichten von 18o9 aus ihrer Gemeinde, was noch bekannt und an schriftlichen Dokumenten vorhanden ist. Ihr Bericht wurde schriftlich vorgelegt.
3. Eine kurze Pause.
4. Der Bezirksbeauftragte stellt das neue "Wildschönauer Buch" von Hans Mayer vor.
5. Festsetzung des Chronisten- Jahrtages für 1985 und Organisatorisches zum heurigen Jahrtag in Vorder-

Thiersee.
6. In eigener Sache: Schreiben des Bezirksbeauftragten an alle Chronisten (lag der Einladung bei!)
7. Allfälliges.

Zu Punkt 1:
Was die Chronisten im Haus der Fam. Fuchs zu sehen bekamen, war beeindruckend, und jeder, wer mit Volkskunst, altem Handwerk und bäuerlichem Inventar zu tun hat und darin seine "Liebe" findet, bekam reiche Gelegenheit zu sehen, was Herr Fuchs in jahrelanger Kleinarbeit zusammengetragen hat. Mit dieser Besichtigung bekam die Arbeitstagung eine ganz besondere Note, einen intimen Akzent.

Zu Punkt 2 a:
Das Kurzreferat von HHl. Ekkehard Hofbauer, zugleich Vorstand des Vereines für Heimatkunde und Heimatschutz in Kufstein, war recht informativ, denn er zeigte an Hand von 1o Punkten all die Gründe auf, die letztlich zur Volkserhebung von 18o9 führten. Ursprünglich war geplant, dass Herr HR Dr. Widmoser das Rahmengespräch leitet und einige Detailfragen näher erläutert.

Zu Punkt 2 b:
Der Bezirksbeauftragte berichtete, daß er mit Hilfe von Dr. W. Köfler vom Tiroler Landesarchiv die Standeslisten des Gerichtsbezirkes Kufstein in Ablichtung bekommen habe. Die übrigen Verlust-, Brand und Plünderungsziffern will er an Hand der gerichtlichen Erhebungen, betreffend das Gericht Kufstein und Rattenberg, im Landesarchiv erheben, auch habe der Bez. Beauftragte die Absicht, das Kriegsarchiv in München aufzusuchen, um auch dort nach einschlägigem Material zu forschen. An Hand des Beispieles "Standesliste" für das Viertel Rettenschöß" wurde die Möglichkeit der Auswertung solcher Unterlagen gezeigt.

Zu Punkt 2 c:
Der Bezirksbeauftragte hatte schon Wochen vorher eine Reihe von Orts-Chronisten angeschrieben, mit der Bitte, sie mögen einen schriftlichen Bericht vorlegen, was in ihrer Gemeinde noch bekannt, erwähnenswert, und was vor allem in der Standartliteratur kaum oder nur geringe Beachtung gefunden. Es war sehr interessant, was Dr. Biasi von der Kufsteiner Blockade zu berichten wußte, Herr Plattner von Wörgl, belegt durch Originaldokumente aus dem Wörgler Hei-

matmuseum, Herr Vbrgm. J. Daxer in Reith i. A., Herr Hans Mayr aus der Wildschönau und Herr HHL. G. Anker von Ebbs. Schriftliche Berichte legten vor: OSR. K. Hechenberger (Bad Häring), VD G. Egerbacher (V. Thiersee), VL J. Zott (Söll), Ing. F. Stops (Rattenberg) OSR. H. Urbanner (Kramsach), Gmd. Sekr. O. Hauser (Niederndorf), Herr Fr. Rißbacher (Kundl) und Herr A. Putzer für Münster.
Damit ist der erste Schritt getan, um einem Wunsch zu entsprechen, für die Chronisten und interessierte Schulen eine bezirkseigene Dokumentation zu schaffen. Was unter Punkt 2a und 2b vorgelegt wurde, soll ebenfalls mit aufgenommen werden.
Offen bleibt der zugesagte Beitrag von HR Dr. Widmoser:" Das Verhältnis Tirol-Bayern nach 18o9" und "Welche von den bayerischen Reformen hatten auch nach 18o9 noch Bestand?"

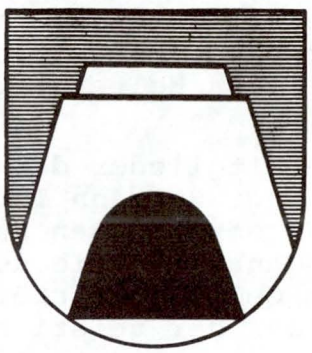
Zu Punkt 3:
Die eingelegte kurze Pause war dazu ausersehen, um der gastgebenden Familie die Möglichkeit zu geben, ihre Gastfreundschaft zu bekunden. So wurden wir mit Getränken, Wurst, Speck und Brot bedacht, was nicht in unserem Programm stand; aber wir haben diese freundliche Geste dankbar angenommen.

Zu Punkt 4:
Am 4. Mai d. J. wurde der Bezirksbeauftragte von der Gemeinde Oberau in der Wildschönau geladen, bei der Repräsentation des neuen "Wildschönauer Buches" vom Orts-Chronisten Geb. Sekr. i. R. Hans Mayr mit anwesend zu sein. Es war ihm daher eine willkommene Gelegenheit, das Buch auch den Chronisten vorzustellen und mit dem Buch die Arbeit des geschätzten Orts- Chronisten Hans Mayr.
Der Bezirksbeauftragte bekundete auch die Absicht, und er bekam die Zustimmung seiner Orts- Chronisten, nach Ablauf des Gedenkjahres all jene Aktivitäten, die auf Gemeindeboden erwachsen, zu sammeln, um den Beweis zu haben, wie weit der Aufruf des Tiroler Kulturwerkes "Ein Stück Tirol bauen" in den Gemeinden draußen realisiert wurde. Herr Dr. Biasi von Kufstein stellte die Anregung: Es wäre angebracht und bestimmt beachtenswert, wenn eine Lebensbeschreibung und die schriftlichen Aufzeichnungen des Lehrers A. Kögl, Hauptmann der Bergkanppen -Kompanie Häring, und die des Distrikts-Majors Jakob Sieberer in Druck erscheinen würden. Diese Anregung wurde sehr begrüßt, und man ist überzeugt, Mittel und Wege zu finden, daß dieses Vorhaben auch verwirklicht werden kann.

Zu Punkt 5:
Der Chronisten-Jahrtag für 1985 wird in der Gemeinde Langkampfen zur Austragung kommen, dazu hat sich Gem. Sekr. Mayr bereit erklärt.
Der heurige Chronistenjahrtag in Vorder-Thiersee fällt vermutlich auf den 25. Oktober. Eine Absprache mit dem Herrn Bürgermeister und dem Orts-Chronisten wird zeitgerecht gesucht.

Zu Punkt 6:
Das Schreiben"in eigener Sache" wurde recht offen erörtert, und man teilt uneingeschränkt die Ansicht von Dr. Biasi, der recht deutlich zum Ausdruck brachte, daß man trennen müsse: einmal die Schrift "Die Gefechte an der Pontlatzer Brücke 17o3 und 18o9" des Bezirksbeauftragten als Beitrag zum Tiroler Gedenkjahr, die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben haben und seine Funktion als Bezirksbeauftragter. Dazu sei er gewählt und besitze das volle Vertrauen aller Orts-Chronisten des Bezirkes Kufstein.

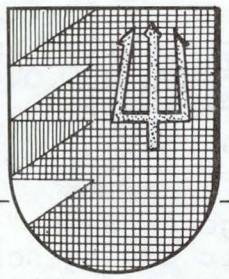
Zu Punkt 7:
BSI RR. Fritz Böck dankte im Namen aller Anwesenden für den gelungenen Schulungs-Nachmittag, für die Initiativen, die gesetzt wurden und für den netten, intimen Rahmen, der die Arbeitstagung umgab. Besonderen Dank aber der Fam. Fuchs, nicht nur für Speis und Trank, auch für die so gastfreundliche Aufnahme.
Der Bezirksbeauftragte schloß sich diesem Dank an, bekundete die Bereitschaft, weiter den Chronisten vorzustehen, dankte für den Vertrauensbeweis und schloß die Arbeitstagung um 17,3o Uhr.



Schwoich

WIE MAN IN INZING DAS GEDENKJAHR " 175 JAHRE TIROLER FREIHEITSKAMPF" FEIERT

HANS OBERTHANNER



Bereits im Jänner dieses Jahrer lud die Gemeinde Inzing die Mitglieder des Kulturausschusses, der Erwachsenenschule und den Dorfchronisten zu einer ersten Aussprache ein. Dabei gelang es bereits an zwei Abenden, ein dem Gedenkjahr entsprechendes, würdiges Programm zu erstellen, das unter anderem folgende Aktivitäten in unserer Gemeinde vorsieht:

a) Eine Ausstellung "Die Zeugen der Vergangenheit"

b) Einweihung eines Kalvarienberges und Kreuzes am neuen Damm des Rückhaltebeckens,

c) Spatenstich zum Bau eines neuen Altersheimes mit anschließendem Dorffest,

d) DIA- Vortrag über eine Bergbesteigung im Himalaya,

e) Errichtung von 2 Kinderspielplätzen,

f) Ausbau des neuen Schützenheimes in der Hauptschule,

g) Ausstellung über den Inzinger Portraitmaler Prof. Josef Schretter,

h) Abschlußfeier zur Verbauung des Enterbaches.

Es war uns allen von vorneherein klar, daß das vorgesehene Programm nur in gemeinschaftlicher Arbeit aller Vereine des Dorfes mit ihren Mitgliedern und allen Idealisten und freiwilligen Helfern erfolgreich abgewickelt werden kann.

Schon im März begannen Mitglieder der Erwachsenenschule unter der Leitung von Ing. Hermann Thurnbichler und der Dorfchronist mit den Vorbereitungen zur Ausstellung "die Zeugen der Vergangenheit", die den Reigen der Veranstaltungen zu diesem Gedenkjahr eröffnen sollte. Sie sollte eine stolze Bilanz der geistigen und kulturellen Werte in unserem Dorf in Gegenwart und Vergangenheit vermitteln.

In wochenlanger Arbeit suchte man Bauernhöfe und Handwerker auf und durchstöberte viele Schupfen und Dachböden und es gelang erfreulicherweise sehr bald, das zur Ausstellung notwendige Material zusammenzutragen. Dabei war es für uns eine große Überraschung, daß in unserer vom "Wegwerfdenken" beherrschten Zeit doch noch soviel wertvolles Kulturgut vorhanden war. Ja es mußten sogar viele von den Besitzern selbst mit Begeisterung herbeigebrachte Leihgaben leider zurückgewiesen werden, da selbst der große Saal des Gasthofes Wanner sie beim besten Willen nicht mehr aufnehmen konnte.

Inzwischen wählte ich als Dorfchronist aus der in 7 Jahren erarbeiteten Bildchronik von rund 5oo Bildern die zum Thema der Ausstellung passenden rund 5oo Bilder aus. Diese sollten einen Querschnitt der Geschichte des Dorfes und seiner kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Werte vermitteln und gleichzeitig die rund 4oo gesammelten Gegenstände bäuerlicher und habwerklicher Kultur, sowie praktische Dinge und Geräte des täglichen Gebrauchs sinnvoll ergänzen. So gelang es dann, in zäher ausdauernder Kleinarbeit, das gesamte Bild- und Ausstellungsmaterial in guten Einklang und Beziehung zueinander zu bringen.

Die "Zurschaustellung" der Gegenstände und Bilder gelang unter Beiziehung des einheimischen Dekorateurs Rüdiger von Coreth gemeinsam mit Frau Luisa Schärmer aus unserem 8-köpfigen Arbeitsteam in vorzüglicher Weise.

In der Mitte des Saales wurden die Geräte und Werkzeuge bäuerlicher und handwerklicher Kultur auf einem Podium erhöht zur Schau gestellt, die Küchen und anderen Hauswirtschaftlichen Geräte auf Tische. Die Fotos und restlichen Geräte und Werkzeuge an den Seitenwänden, während die wertvollen Kunst- und Schmuckgegenstände, sowie Bücher und Urkunden in von der Tiroler Handelskammer dankenswerterweise zur Verfügung gestellten Vitrinen an der lichterhellten Fensterseite untergebracht wurden. Die Stirnseite des Saales schmückte sinnvoll ein von 2 Schützenfahnen flankiertes Andreas Hofer Bild.

Leiterwagen, Pflüge und andere größere landwirtschaftliche Geräte und Fahrnisse standen im Obstgarten vor dem Ausstellungsraum und gaben neben wehenden Fahnen dem Ausstellungsort ein ländlich-festliches Gepräge. Mehrere, dem Sinn der Ausstellung entsprechende Transparente ergänzten im Ausstellungsraum das Gesamt-

bild der Ausstellung unter anderem mit den Worten: "Die Erinnerung ist das einzige Paradies auf Erden, aus dem man nicht vertrieben werden kann!"

Um diese schöne Ausstellung auch einem breiteren Publikum und volkskundlich Interessierten bekannt zu machen hatte man das ORF - Landesstudio Tirol zu einer Hörfunkaufnahme eingeladen, die Herr Ernst Griesser von Radio Tirol in seiner bekannt volkstümlichen und gemütlichen Art bewerkstelligte. Diese Sendung wurde am Samstag, den 5. Mai unter Beiziehung von Bandaufnahmen der Musik Inzing, des Männergesangsvereines Friedrichslinde und der Familie Beiler aus Inzing ausgestrahlt und fand grosses Echo vor allem bei der Inzinger Bevölkerung.

Um nun all jenen, die nicht die Möglichkeit hatten, diese schöne Ausstellung zu besuchen, die Chance zu geben, sich durch eine Besprechung derselben eine Vorstellung davon zu machen, laden wir Sie zu einem Rundgang mit Herrn Ernst Griesser durch die Ausstellung ein. Dabei wurden die von den Aktivisten jeweils selbst gestalteten Themen von diesen selbst besprochen.

Wohl als die wichtigsten und verdienstvollsten Zeugen der Vergangenheit werden am Beginn der Ausstellung die Fotos der "Bürgermeister der letzten 1oo Jahre" bis zu unserem derzeitigen, verdienstvollen Bürgermeister Kurt Schletterer vorgestellt..... sowie daneben die 15 Ehrenbürger und Ehrenringträger unserer Gemeinde, die sich durch besondere Leistungen für unser Dorf verdient gemacht haben.

Zwei Erbhöfe besitzt Inzing, der ältere davon ist der Erbhof "Wanner" im Weiler Hof am Inzingerberg, auf dem 147o Jörg Kölderer, der berühmte Hofmaler Kaiser Maximilians geboren wurde, er hat unter anderem die Fresken am "Goldenen Dachl" in Innsbruck gemalt und viele andere große Werke geschaffen, die Bilder daneben zeigen den Erbhof "Mannes im Unterdorf" der Familie Gassler, eine der ältesten Sippen unseres Dorfes, der 1982 das Recht verliehen wurdem an ihrem Hause das stolze Erbhofwappen zu tragen.

Die nächsten Bilder zeigen den geschichtsträchtigen "Adelshof" im Weiler Toblaten, in dem im Jahre 1416 Herzog "Friedrich mit der leeren Tasche" genächtigt haben soll, wofür er dann eine Linde gepflanzt hat.

Blasius Hueber, der Mitarbeiter von Peter Anich, war hier von 18o2 - 1814 Bauer und ist am Inzinger Friedhof begraben;
unterbrochen wird nun diese Bildgalerie von einem Plan des Inzinger Gemeindewaldes, einer Liste der Holzbezugsberechtigten und den dazugehörigen Holzmarken, sowie Geräten zur Holzarbeit, Holzstreifketten, eine alte Klafterkette, Schneereifen und sonstige Holzbearbeitungsgeräte der Tischler und Zimmerleute, wie verschiedene Hobel, Beile usw..
Darüber hängen nun wieder Bilder von alten Dorfansichten bis zurück um 189o, mit der Beschreibung der Entwicklung des Dorfes vom Bauerndorf zum Pendlerdorf, so hatte Inzing um 1856 129 Bauernhöfe, 1981 aber nur mehr 52, das sind 4o % des ursprünglichen Bestandes.

Auch ist aus den Fotos ersichtlich, daß sich das Dorfbild sehr geändert hat, Misthaufen, Hühner, Bewässerungsgräben für die Obstgärten, Schindldächer, sowie Pferde und Kuhgespanne sind weitgehend aus dem heutigen Dorfbild verschwunden, auch Mopeds, Autos und Traktoren beherrschen jetzt die asphaltierte Dorfstrasse. Besonderes Interesse finden die Bilder aus dem Dorfleben, jeder sucht hier nach Verwandten, Bekannten und Freunden oder auch sich selbst, so sieht man noch den K. u.K. Postmeister und die Postkutsche vor dem Postamt, Leute auf der Hausbank, den Wegmacher, den Hausarzt, wie er noch mit 1 PS zur Visite fährt und ein Pferderennen vor 5o Jahren mit dem Pferdenarren "Neuwirts Luggi" usw..
Daneben Fotos aus der Zeit, als Inzing noch ein Bauerndorf war, wie Hirten auf der Alm, Schafscheren, eine alter Inzinger Kleinbäuern mit einem "Fachl" auf dem Arm am Innsbrucker Markt, Hennenlockn, Almabtrieb und ein Bauer mit seinem Sohn am Berg mit einer Pfannen voll "Holzerschmarren" usw.

Darunter ergänzen sinngemäß und stimmungsvoll Salztasche und Schellen, Hirtenstock und Hut, bäuerliche Arbeitsgeräte, eine Tabakschneidemaschine, Hornformer für Jungvieh, ein Wiegemesser für das "Brat" für Würste, eine Wurstspritze, ein "Dexel" (zum Aushacken von Dachrinnen usw. die darüberhängenden Fotos.

Unter dem Titel "als man noch mit Rössern, Ochsen und Kühen herumfuhrwerkte, werden Bilder gezeigt, auf denen noch alle Fuhren und Lasten von diesen und nicht von Traktoren gezogen werden... man hatte noch Zeit!
.....als man in Inzing noch Ziegel brannte! Diese Fotos wurden vor allem von jenen alten Inzingern "belagert", die noch selber die harte Arbeit in den beiden Ziegeleien verrichteten, wo man froh war, 6o Stunden in

der Woche arbeiten zu dürfen und uns die Nachbarsgemeinen um diese Arbeitsmöglichkeit beneideten, bereits 1862 bestand die Ziegelei Klotz, die Ziegelei Kratzer & Co wurde 1896 errichtet, aber vor ca 15 Jahren stellten beide Werke den Betrieb wegen Material- und Absatzschwierigkeiten ein, manch alter Ziegelarbeiter fand sich zu seiner Freude selbst abgebildet, z. T. barfuß oder in zerrissenen Schuhen.

Viel Unheil hat wohl der Enterbach über Inzing gebracht, aber sicher auch Segen!Bilder von der Mure von 1929 berichten noch von jenem Unheil und man mußte damals die Schäden in harter Arbeit mit Pickel, Schaufel und Brechstange beseitigen, in furchtbarer Erinnerung ist aber den meisten Inzingern noch die letzte Mure, die leider drei Menschenleben forderte, daneben gibt es noch eine Beschreibung der Muren von 18o6 und 1879, die noch heute manchen das Gruseln lehren.

"Unsere Feuerwehr - 9o Jahre" betitelt sich ein weiteres Blatt mit Bildern von Bränden, Löschübungen und einem Schreiben des Landes Tirol von 1896, daß der Freiwilligen Feuerwehr Inzing zur Anschaffung von Löschgeräten ein Betrag von 1oo Gulden (fl) gewährt wird, darunter am Boden steht der"kleine Florian" eine kleine Motorspritze vom Jahre 1933, die viele Jahre am Inzinger Berg gedient hat, in der Ecke lehnt die alte Nachtwächterlanze mit der Sturmlaterne und es ist erst 3o Jahre her, dass jeder Inzinger Hausbesitzer Nachtwächter spielen mußte!

Ein alter Schusterstuhl, ein mit Nägeln beschlagener, ausgetrockneter, hochaufgebogener Kinderschuh, ein Model zum Kerzengießen, Schmiedewerkzeuge, eine große rein hölzerne Vogelsteige, ein altes Ochsenjoch aus dem Jahre 1794 und viele andere Geräte und Werkzeuge lockern abwechslungsreich das bunt gemischte Bild der Ausstellung.

....weit und breit ist Inzing als Krippendorf bekannt und trägt im Kranz der Krippendörfer um Innsbruck einen klangvollen Namen! Unvergessen sind Meister Johann Kratzer vulgo Sonneler, der wohl beste und bekannteste Krippenbergbauer Tirols, Daniel Vent, als einer der besten Krippenkenner Tirols und nicht zuletzt Bernhard Schnaitter, Mitbegründer des Tiroler Krippenverbandes und bekannt durch seine humorvollen und volkstümlichen Krippenreden, nicht vergessen sei auch der allzubescheidene Krippenschnitzer Alois Mair vulgo Beatls Luis, ein vor 3 Jahren verstorbener

Kleinbauer, der zwar kein großer Künstler war, aber durch seinen großen Fleiß und mit seinen billigen Arbeiten viel zur Verbreitung der Krippe beigetragen hat, heuer im Herbst feiert der Krippenverein Inzing seinen 75. Geburtstag und dank der großen Tätigkeit des Krippenbergbauers Karl Oberthanner erlebt das Krippenwesen in Inzing und seiner Umgebung einen neuen großen Aufschwung.

Wohl kaum mehr bekannt ist, daß Inzing einmal ein gern besuchter Wallfahrtsort des Oberlandes war, 1865 fand die Frau des Leopold Gassler hinter ihrem Kasten ein weinendes Muttergottesbild, das Bild wurde daraufhin in die Kirche gebracht, ein Jahr später aber nach Kaltenbrunn im Kaunertal, weil es wahrscheinlich die in Inzing ansäßige Sippe der Gassler, die aus dem Kaunertal stammt, von dort mitgebracht hat, aber bereits am nächsten Tag brachte man es wieder nach Inzing zurück, wo es jetzt am Hochaltar angebracht ist. Es gab viele Gebetserhörungen, wie die Votivtafeln in der Kirche noch heute beweisen, um 19oo ließ der Zustrom der Wallfahrer nach Inzing nach und seitdem ist Inzing als Wallfahrtsort kaum mehr bekannt. Nächstes Jahr, also 1985, wird aber in Inzing die 3oo Jahrfeier der Auffindung des Gnadenbildes sicher in würdiger Weise gefeiert werden.

....daß in den Inzingern Theaterblut rollt, beweisen wohl die vielen schönen Bilder aus dem Theaterleben, bereits vor ungefähr 3o Jahren hat man in Inzing das 25o-jährige Theaterjubiläum gefeiert. Inzing hat als Theaterdorf im Oberland einen klingenden Namen, wie aus der Dorfchronik zu entnehmen ist, gab es im 18. und 19 Jahrhhundert bereits Stubenspiele geistlicher Art, so z. B. das Rosenkranzspiel, das bereits um 172o, 1723, 1724 und 1751 und 1791 von der Rosenkranzbruderschaft von dem weinenden Mariahilf-Bild aufgeführt wurde, wie der Inzinger Chronist von OSR Franz Pisch zu entnehmen ist, dann gab es vor fast 1oo Jahren das Eustachiusspiel, Neopmukspiel, Sebastianspiel, ein Weihnachtsspiel, alles geistliche Spiele, die mangels einer Bühne in den grossen Bauernstuben aufgeführt werden, 19o7, 191o und 1927 spielte man in Inzing auch Passion und Daniel Vent war wohl der schönste und eindrucksvollste Christusdarsteller, der je auf Tirols Bühnen gestanden ist.

So schreibt der Dichter Anton Renk:
.....das Spiel der Inzinger ist frei und nicht ängstlich, das unterscheidet es von anderen Bühnen. Die Kostüme der Hirten waren höchst originell, ich

war mit der Aufführung zufrieden.....
1929 führte der große Inzinger Theaterleiter und Volksschauspieler P. P. ein Freilichtspiel in Erinnerung an den Tiroler Freiheitskampf auf, das allerdings dann durch den großen Murbruch des Enterbaches abgebrochen werden mußte. Paul Schatz sen. und jun,

Mayr Tilly, Gstrein Sophie und ihr unvergeßlicher Sohn Otto, s' beliebte "Kastler Annela", unmöglich alle zu nennen, machten als Laienspieler der Theatergemeinde Inzing große Erhe. 1957 trat die Volksbühne Inzing zum letztenmal an die Öffentlichkeit, denn durch den Umbau des Wannersaales verlor der Verein seine Bühne und seit dem trauert man in Inzing dem unvergeßlichen großen Theaterleben nach!

Das Schmuckstück der Ausstellung ist die von Frau Luisa Schärmer mit viel Geschmack undKönnen ausgestattete Kammer, die uns von der Wiege bis zur Bahre führt. Da steht am Eingang der Tauftisch mit den Nabelfatschen in rosa und blau, weiss für den Sonntag, darüber ein weißes Taufkleid, daneben ein höchst originaller, gut gefederter, geflochtener Kinderwagen, das wunderbar bemalte Bett des Inzinger Christus, Daniel Vent, mit der Jahrzahl 1836, ein Kinderbettstattl als Laufstall, ausgestattet mit Rinnen, damit das Kind stets trocken liege. Eine Wiege mit dem Fatschenkreuz mit dem Längen-Marienband, das ist die Größe der Mutter Gottes. Zum Abschluß der Versehtisch mit dem Leiden Christi und den Gegenständen für die letzte Ölung, sowie eine silberne und goldene Hochzeitstafel, neben schönen Trachten und vielen alten leinenen Wäschestücken.

.... dann führt uns der Weg an der Nähecke vorbei mit einer alten Nähmaschine, als Gegenstück eine winzige Kindernähmaschine, sowie verschiedene andere Utensilien zu Näh-Stick und Stopfarbeiten, dann folgen Geräte für die Milchverarbeitung, eine alte Zentrifuge, ein Stoßbutterfaß, ein Butterkübel, Buttermodel, Milchsiebe mit Roßhaareinsatz und Blechweitlinge, wie man sie früher zum Aufstellen der Milch verwendet hat.

Daneben ladet "Großmutters Wochenkochplan" und eine Auswahl von alten Rezepten unter dem Motto "Allerhand guate Sachn für Leib und Seal" zum Lesen und Verkosten alter bäuerlicher Spezialitäten sein, a Löffl voll "Nuis Schmalz" oder Original "Inzinger Topfngrieter" entlocken so manchem ein "Ah" und "Oh", isch dös guat! Eine Pfanne voll Türggenwirler und eine Brothänge samt Ofenschaufel zum "Einschiaßn" erinnern noch manchen wehmütig an alte Zeiten. Allgemeines Erstaunen erregt

aber das "A - B - C der alten Kost" das nachhaltig beweist, daß man früher beim Essen weniger gesündigt hat als heute, und daß die alte Kost nicht unbedingt einseitig sein müsse.

"Inzing, Heimat großer Söhne"

Einen Ehrenplatz in dieser Ausstellung hat man den großen Söhnen der Gemeinde an der Stirnseite des Saales gewidmet, so uner anderem Jörg Kölderer, dem Hofmaler Kaiser Maximilians, der im Weiler Hof am Inzingerberg geboren wurde. Von ihm stammen die Fresken am Goldenen Dachl in Innsbruck, der Wappenturm mit den Wappen aller österr. Länder, der allerdings später in die Hofburg eingebaut wurde, die Jagd- Fischerei- und Zeugbücher Kaiser Maximilians, die Mirakeltafeln des Ritter Oswald Milser in der Blutkapelle in Seefeld und nicht zuletzt ist zu erwähnen, daß Kaiser Maximilian seinem Freund Jörg Kölderer die Bauaufsicht an seinem Grabmahl in der Hofkirche in Innsbruck übertrug, was ihm den Titel Hofbaumeister eintrug.

Im großen Jahr Tirols, 18o9, wurde Vinzenz Gasser geboren, der 1857 zum Bischof von Brixen geweiht wurde, auf dem vatikanischen Konzil 187o in Trient, wo es um die Unfehlbarkeit des Papstes ging, wurde er als die Leuchte des Konzils gepriesen, er war ein Mann des Geistes und von Seelenadel und Papst Leo der XIII bezeichnete ihn als das Ideal der Bischöfe und das Vinzenz Gasser-Heim in Inzing, sowie das bischöfliche Knabenseminar Vinzentinum in Brixen erinnern an ihn.

Inzing ist auch der Heimatort des am 18. März 1856 geborenen Malers Prof. Josef Schretter. Er war ein großer Künstler auf dem Gebiet der Porträtmalerei. So malte er unter anderm auch ein Bild der damaligen holländischen Königin und ihres Prinzgemahls und auch der deutschen Kronprinzession Cäcilie, er wurde als Sohn des Lehrers P. P. Schretter im ehem. Posthaus in der Kirchgasse geboren und starb in Innsbruck im Jahre 19o9.

Im ehemaligen Haus Bader (heute Schuhhaus Haider) in der Kirchgasse in Inzing wurde der bekannte Bildhauer Edmund Klotz geboren, neben vielen Porträtbüsten bekannter Persönlichkeiten im Wiener Zentralfriedhof und am Innsbrucker Friedhof schuf er auch Statuen Haydns und Mozarts in Prag. Sein bei uns bekanntestes Denkmal ist aber das Adolf Pichler-Denkmal in Innsbruck. Weil er großteils in Stein arbei-

tete, wurde er auch "Steinklotz" genannt, im Gegensatz zu seinem in Imst lebenden Vetter, den man den "Holzklotz" nannte. Edmund Klotz lebte von 1856 - 1929, auch die Porträtbüste von Vinzenz Gasser in der Pfarrkirche von Inzing stammt von ihm.

Ebenfalls im Baderhause wurde der Bruder des Bildhauers Edmund Klotz, der große Arzt und Chirurg Hermann Klotz (1855 - 1899) geboren, jahrelang arbeitete er als 1. Assistent unter dem weltberühmten Chirurgen Dr. Billroth an der 1. Universitätsklinik in Wien und später dann an der Chirurgie in Innsbruck, er machte in Innsbruck auch die erste Blinddarmoperation an dieser Klinik und machte 1892 im Gasthof Klotz in Inzing bei einem Fräulein Klotz eine Krebsoperation an der rechten Brust, für die eine handschriftliche Rechnung in Höhe von 671 Gulden noch heute vorliegt.

Ein weiterer großer Sohn unseres Dorfes ist der am 13. März 1881 in Inzing geborene Prof. Dr. techn. Dipl. Ing. Gustav Markt, der auf dem Gebiete der Elektrotechnig Großes geleistet hat. So führte er die Elektrifizierung der Arlbergbahn durch, erbaute das Spullerseekraftwerk in Vorarlberg und erfand den Bündelleiter für die Energieübertragung und baute auch die Stromerzeugungs- und Umformeranlage usw. Er war deshalb Träger hoher Auszeichnungen und erhielt zahlreiche Ehrungen.

"Die Musik ist unser Stolz" ist auf dem nächsten Bildplakat zu lesen, unsere Kapelle ist ja eine der Ältesten in Tirol, ein Gerbergeselle von Vinzenz Gasser, dem Vater des Bischofs, der aus Böhmen stammte, lernte schon um 181o die ersten Musikanten an, 1823 kam es dann zur Gründung der Inzinger Musik. Schon 1886 erregte die Inzinger Musikkapelle in ihrer neuen Tracht un ihrem großen Können in Meran großes Aufsehen. Wohl der verdienteste Kapellmeister der Inzinger Musikkapelle war Hermann Oberthanner, der durch 52 Jahre die Inzinger Musik leitete, ausgestellte Instrumente wie Harfe, Raffele, Zither, Flöte und ein alter "Schliefbaß", sowie die alte Extramontur sind Zeugen der Musikfreudigkeit der Inzinger.
Die Bildtafel für Fischer, Jäger und andere Lugner sorgte besonders bei den Betroffenen für Spaß und Schmunzeln, vor allem aber staunte man über den großen Fischreichtum am Inn und in der Gaisau, wo man vor 1oo Jhren sogar noch mit Netzen fischte.

"Was die Zeitungen vor 1oo Jahren so alles schrieben." Daß man damals schon von Emanzipation und Hundesteuer schrieb, können sich so manche unserer Zeitgenossen heute gar nicht vorstellen. Ein Sommerfahrplan berichtete von den Oberinntaler "Stellwägen", die die Strecke Innsbruck, Inzing, Silz und retour fuhren, großes Staunen erregte auch ein Vormerkschein zur Stellwagenfahrt von Innsbruck nach Inzing um 5o Kreuzer, interessant war auch ein Bericht über die Eröffnung der Arlbergbahn und die Ankündigung über die Herausgabe eines Arlbergbahnalbums.

In großem "Kunterbunt" stehen und liegen vorne in der Mitte des Ausstellungsgeländes auf Tischen unzählige alte Haus- und Küchengeräte, wie Muspfanne mit Pfannenholz, ein geflochtenes Zegger Waffeleisen, Kupferkessel, Fetthafen, gußeisener Dreifuß, Mehlschaufel und Wasserpanzen, Rabenhobel und Buttermodel, Kupferkessel und Kupfergatze, geßeisener Dampfkochtopf, rings um die Tische stehen unter anderem ein Zuber mit Waschrumpel, ein uralter birnhölzener Mohnstampfer, eine Wäschemangel und Wäschepresse mit Holzschraubengewinde, ein Nudeldrucker mit dem man dann sogar zur Ausstellung aus einem Gemisch von Türggen-Roggen- und Weizenmehl schmackhafte köstliche Nudeln fabrizierte, der Großteil aller dieser hier angeführten ist heute nicht mehr in Betrieb, denn unsere Küchen, auch in den Bauernhäusern, sind in den letzten Jahren modernisiert und elektrifiziert worden und die Selbstversorgung hat heute in den Bauernhäusern auch nicht mehr das Ausmaß früherer Zeiten.

Groß ist die Zahl alter bäuerlicher und handwerklicher Geräte, die in der Saalmitte auf einem Podium erhöht zur Schau gestellt sind, in der Herstellung der für den Hof nötigen Arbeitsgeräte war der Bauer früher auch zum Teil "Selbstversorger", dazu dienten ihm die Drechsel- und Hobelbank, die Heinzelbank, Seilermaschine, der Brunnenbohrer und verschiedene Werkzeuge, wie Hobel, Hammer, Zangen und Beile usw. und nicht zu vergessen auch der viel bestaunte Rechenzahnmacher (ein Hohleisen zum Durchschlagen des zähen Berberitzenholzes).
Der größte Teil der ausgestellten Arbeitsgeräte diente jedoch der Feldarbeit, wie alle Arten von Pflügen, Erdäpfel- und Turggenrodel, Erdäpfel und Türggenstipfler, eine Türggenriffl, Brechelbank, Hachel und Schwert für die Hanfverarbeitung, Dreschflegel, Sicheln, Sensen und Dengelstock, Hauen und Kreile zum Jäten und Graben, Zugscheite für Wägen, Pferde und Kuhkummet u.v.a. Dinge mehr; die ungeheure Technisierung in der

Landwirtschaft hat auch viele dieser Geräte und Werkzeuge, aber auch Fahrnisse zum größten Teil überflüssig gemacht. Die Abkehr von der früheren 3 und 4 Felderwirtschaft mit der damit verbundenen Fruchtfolge und die heute bei uns im Dorf und Umgebung fast einseitige Monokultur mit Silomais haben zu dieser Entwicklung, die gleichzeitig eine 1 Mann- Wirtschaft darstellt, entscheidend beigetragen. Die Ursachen hiefür liegen im Arbeitskräftemangel und der damit zwangsläufig verbundenen Rationalisierung in der Landwirtschaft.

Die an der Fensterseite aufgestellten Vitrinen dienen der Zurschaustellung von Schmuck- und Wertgegenständen, alten Schul- und Gebetbüchern, Heiligenlegenden, eine schöne, alte handgeschmiedete Puppenküche, fernern ein schöner Stotzenhut mit Bändern.

Gustostückerln in den Vitrinen waren unter anderem ein Spottuch über die von Napoleon gegen England um 18o6 verhängte Kontinentalsperre, auf dem unter anderem zu sehen ist, wie Napoleon vor dem Sultan mit den Füßen auf die Bibel tritt, zum Beweis, daß er kein Christ ist, weiters eine wertvolle alte Tanzgeige mit Membran und Trichter, sowie eine Originalurkunde aus dem Freiheitskampf von 18o9, auf der mit Siegel und Unterschrift bescheinigt ist, daß die beiden Inzinger Schützen Josef Schnaitter und Andrä Haider bei Mittewald im Eisacktal einen frischgeladenen französcihen Pulverwagen erbeutet haben.

Der Rundgang durch diese Ausstellung endet nun mit den beiden Bildtafeln der Inzinger Schützen.
Der Anlaß zu dieser Jubiläumsausstellung ist wohl der Freiheitskampf des Tiroler Volkes 18o9 am Berg Isel, bei diesen Kämpfen waren die Inzinger Schützen auf der sogenannten fallwiese eingesetzt, einer der schneidigsten Inzinger Schützen war Johannes Adler, der im Kampfgetümmel einem französischen Fähnrich die Standarte der 2. Legion entriss, sie mußte in den 5o-iger Jahren restauriert werden und befindet sich jetzt im landesgeschichtlichen Museum Zeughaus in Innsbruck zur Aufbewahrung und Besichtigung, sie ist die einzige erbeutete Fahne aus jener Zeit.

Daneben sind alle Hauptmänner der Schützenkompanie Inzing seit 1898 abgebildet, neben Gruppenaufnahmen der Schützenkompanie derselben Zeit.

Am 1. Mai wurde bei strahlendem Sonnenschein und unter den blühenden Obstbäumen des Gasthofes Wanner diese schöne Ausstellung eröffnet. Daran nahm der

Bürgermeister unserer Gemeinde mit dem Gemeinderat, sowie die Ehrenbürger und Ehrenringträger unserer Gemeinde teil. Flankiert von 2 Pflügen war das Rednerpult mit dem Inzinger Gemeindewappen geschmückt. Fachlehrer Erler von der HS Inzing hielt eine gutfundierte und tiefschürfende Festrede zum Gedenkjahr 18o9, während der Männerchor "Friedrichslinde" und der Inzinger "Stubngsang" die Feier mit schönen Liedern umrahmten. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters Kurt Schletter übergab der Leiter der Erwachsenenschule Inzing, Ing. Hermann Thurnbichler dem Bürgermeister den Schlüssel zum Ausstellungslokal, wo die Ausstellung

"Die Zeugen der Vergangenheit"

offiziell eröffnet war.
Rund 3ooo Besucher sahen dann vom 1. bis 6. Mai die Ausstellung und waren voll des Lobes über diese gelungene Veranstaltung. Erfreulicherweise kam ein großer Teil der Besucher aus den Reihen der Jugend, während lobenswerterweise die Haupt- und Volksschule mit allen ihren Klassen die Gelegenheit wahr nahm, die Ausstellung als Anschauungsunterricht zu benützen. Viele der jungen Leute waren sich über den Verwendungszweck so mancher Ausstellungstücke nicht im Klaren und die Veranstalter freuten sich über ihren großen Wissensdurst und erklärten mit Geduld und Freude alle ihre Fragen.

Die Au´stellung war somit ein wertvoller Beitrag zur 175-Jahrfeier und gleichzeitig eine stolze Bilanz der geistigen und kulturellen Werte in unserem Dorf, die es zu schützen und zu bewahren gilt nach dem Motto:

"Was du ererbt von deinen Vätern,
erwirb es, um es zu besitzen."

Stephanskirche in Pinzon:
Thronende Mutter Gottes im Schrein des gotischen Altars (um 1500) von Hans Klocker

CHRONISTENFAHRT NACH SÜDTIROL UND MANTUA

28. bis 3o. April 1984

SIEGHARD MATUELLA

Der Einladung des Tiroler Kulturwerkes, anläßlich des Tiroler Gedenkjahres 1984 Gedenkstätten in Nord- und Südtirol, sowie in Mantua zu besuchen, sind Chronisten und geschichtlich Interessierte aus sieben Bezirken gefolgt.

Erstes Ziel war der Bergisel, wo das Denkmal Andreas Hofers besichtigt wurde und der drei Schlachten im Jahre 18o9 gedacht wurde.

Der unbefriedigende Zustand,in dem sich die Gasthäuser "Schupfen" an der Brennerstraße und "Domanig" in Schönberg befinden, ließ die Teilnehmer hoffen und wünschen, daß die an beiden Objekten bemühten Sanierungsbestrebungen von Erfolg gekrönt sein werden.

Da der Jaufenpaß noch gesperrt war, mußte unser nächstes Ziel auf dem Umweg über Bozen und Meran erreicht werden. Es war das Geburtshaus Andreas Hofers, der Sandwirt in der Nähe von St. Leonhard im Passeier. Dort wurde bereits anläßlich des Gedenkjahres 19o9 eine Gedächtniskapelle errichtet, in den letzten Jahren entstand in einem Wirtschaftsgebäudes des Sandwirtes außerdem ein kleines Museum. Auch das Wirtshaus selbst, mit seiner schönen alten Holzstube lohnt einen Besuch, weniger erfreulich wurde der Verkaufsraum mit den üblichen, größtenteils kitschigen Souvenirs empfunden.

Auch die Besitzer von Schloß Schenna, die Grafen von Meran, haben sich bemüht, anläßlich des Gedenkjahres durch eine Erweiterung ihrer Ausstellungsräume und Sammlungen einen Beitrag zu leisten. Es ist gelungen, wesentliche Teile der Ausstellung "Erzherzog Johann" in Stainz nach Schenna zu bringen, sodaß die Verbindungen zwischen Erzherzog Johann und dem Tiroler Freiheitskampf gut dokumentiert sind.

Künstlerischer Höhepunkt dieser Exkursion war sicher-

lich der Besuch der Ausstellung im Meraner Kurhaus " Der Freiheitskampf 18o9 in Bildern von Franz v. Defregger und Albin Agger-Lienz." Aus vielen Museen und Sammlungen aus ganz Europa wurden hier Bilder zusammengetragen und im Pavillon des Fleures sehr gut ausgestellt. Der Übergang von den realistischen Kriegsbildern Defreggers bis hin zu den expressionistischen, den Krieg mehr anklagenden als verherrlichenden Bildern von Egger-Lienz wird hier in einmaliger Dichte aufgezeigt.

Mit einer Wanderung vom Dorf zum Schloß Tirol fand der erste Tag dieser Gedenkjahrexkursion seinen Abschluß. In Bozen fanden wir im gastlichen Hotel Lewald bei Familie Werth freundliche Aufnahme.

Hauptziel des zweiten Tages war Mantua. Am neu gestalteten Gedenkstein an die Erschießung Andreas Hofers erwiesen wir dem Freiheitskämpfer unsere Referenz, das Lied "Zu Mantua in Banden" - unsere Landeshymne - wirkt wohl an keinem Platz so echt und ergreifend. Bei der anschließenden Führung durch das Gonzaga-Schloß erwies sich unser Führer, ein Deutschprofessor an einer Mantuaner Mittelschule als hervorragender Kenner nicht nur der Geschichte seiner Stadt, sondern auch der Tiroler Freiheitskriege und des Prozesses in Mantua.

Die Rückfahrt nach Bozen führte uns über Solferino, wo wir der unglücklichen Schlacht von 1859, die zur Gründung des Roten Kreuzes führte, gedachten. Die gewählte Strecke an der Ostseite des Gardasees und ab San Michele auf der Südtiroler Weinstraße durch das Überetsch erfreute zur Blütezeit die Reiseteilnehmer in besonderem Maße.

Den dritten Tag begannen wir mit einer kleinen Wanderung auf den naturgeschichtlich hoch interessanten Hügel von Castelfeder, der auch den botanisch Interessierten viel zu bieten hat. Die Kirche von Pinzon birgt als besonderen Schatz einen wunderbaren Flügelaltar von Hans Klocker, den uns freundlicherweise der betagte Ortsgeistliche eingehend erklärte.

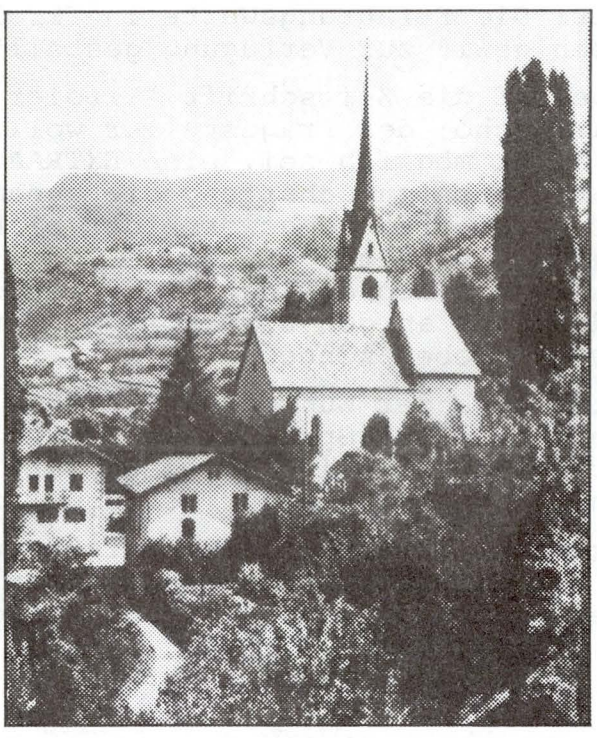
Eine kleine Weinkost in der Kellerei "Hof am Keller" in Montan lockerte das strenge Besichtigungsprogramm wohltuend auf. Unser nächstes Ziel war der bedeutendste Südtiroler Wallfahrtsort Maria Weissenstein. Der lange Winter ließ uns den 1521 hoch gelegenen Ort dem Namen entsprechend im weissen Kleid des Winters begegnen.

Da witterungsbedingt die geplante Fahrt über das Sella- und Grödnerjoch nicht möglich war, fuhren wir durch das Eggental hinaus und bei Blumau hinauf zum Schloß Prösels. Dieses von Landeshauptmann Leonhard von Völs zu Beginn des 16. Jhd. in seiner heutigen Form errichtete Schloß war nach einer wechselvollen Geschichte durch häufigen Besitzerwechsel fast schon dem Verfall preisgegeben. Erst in den letzten Jahren hat sich ein Kuratorium zur Wiederinstandsetzung gebildet, sodaß Schloß Prösels heute wieder einen Besuch und eine Besichtigung lohnen macht.

Auf der Heimfahrt nach Innsbruck wurde beim Gedenkstein in der Sachsenklemme und in Spinges der historischen Ereignisse, die in den Freiheitskriegen an diesen Plätzen stattgefunden haben, gedacht.

Wenn auch die Beteiligung an dieser Exkursion nicht übermäßig groß war, wurde der beabsichtigte Zweck Geschichte und Landeskunde an Ort und Stelle zu erfahren sicherlich erfüllt. Viele Teilnehmer bekundeten die Absicht mit eigenen Gruppen aus ihrem Dorf oder aus ihrem Wirkungsbereich eine ähnliche Fahrt durchzuführen.

Die alljährliche, anfangs September stattfindende Lehrfahrt der Tiroler Chronisten führt heuer in den Bezirk Reutte. Programm und Einladungen ergehen rechtzeitig an alle Chronisten und Bezieher des "Tiroler Chronisten".



PINZON, Blick über das fruchtbare Mittelgebirge von Montan

DIE DORFCHRONIK UND BERICHTERSTATTUNG ALS ZEITGEMÄSSES ERFORDERNIS

Bericht über das Referat anläßlich der SVP - Bezirksausschußsitzung in St. Georgen/Bruneck

HANS KURZTHALER

Über Vermittlung des Tiroler Kulturwerkes (Direktor Matuella) wurde ich von der SVP - Bezirk Pustertal (Obm. Dr. Franz Grießmair), am 7. April d. J. eingeladen, vor Mitgliedern des Bezirksausschusses und der Ortsobmänner der SVP Pustertal über das Thema " Die Dorfchronik und Berichterstattung als zeitgemäße Notwenigkeit" zu sprechen.

Im geräumigen Saal des Gasthofes "Pupp"/ St. Georgen hatten sich bei 8o Mandatare eingefunden, die mit großer Aufmerksamkeit, von 14,15 Uhr bis nahe 17 Uhr, den Ausführungen Senator Dr. Peter Bruggers und anschließend meinem Referat zuhörten. Es herrschte ein sehr freundliches Vortragsklima, und ich hatte den Eindruck, daß das Thema die Anwesenden sehr interessierte und die Bereitschaft weckte, auch in den Gemeinden des südtiroler Pustertales Chroniken aufzubauen.
Hinweis von mir: Die Erfahrungswerte in Tirol und Osttirol könnten gewiß zur Verfügung gestellt werden.

Eine Anfrage betraf die Zeitschrift "Tiroler Chronist" und fand im Saal Echo; der Fragesteller wollte wissen, ob es nicht möglich sei, eine EXTRAAUSGABE des Tiroler Chronisten zu schaffen, die zusammengefaßt die wichtigsten Erfahrungswerte der bisherigen Veröffentlichungen enthalte?
Den Anwesenden konnte ich erwidern, daß ich den Wunsch folgenden Tags an den Direktor des Tiroler Kulturwerkes weitergeben könne.

Abschließend kam noch der Wunsch um Kontakte mit Osttiroler Chronisten zur Sprache. Ich sagte Herrn Obm. Dr. F. Grießmair zu, eine Adressenliste der Osttiroler Gemeindechronisten zur Verfügung zu stellen.

Eine Anleitung zum Teilthema "Berichterstattungen" hatte ich mit OSR Gabriel Ortner/Lienz zusammengestellt, und jeder Anwesende konnte eine Ablichtung mitnehmen.

Ablichtungen von der Registratur für eine Bildchronik von OSR. Max Perger/Strass-Zillertal, sowie 2 Seiten der Zeit-Chronik Thurn/1983, wurden ebenfalls als Ablichtungen ausgeteilt.

* * * * *

SCHULUNGSTAG DER GEMEINDECHRONISTEN

8. April 1984 im Hotel Glöcklturm, Lienz

HANS KURZTHALER

Vorbemerkung:
Dieser Schukungstag war durch den schwachen Besuch gekennzeichnet, für den sich keine befriedigende Erklärung finden läßt. Nur sieben Gemeinden und ein Verein waren vertreten. Sechs Chronisten haben sich entschuldigt. Wenn es auch nicht mehr möglich ist, einen Termin zu finden, der allen gelegen kommt, und Osttirol der Fläche nach kaum kleiner ist als das Bundesland Vorarlberg, so bleibt trotzdem einiges offen...

Zum Tagungsverlauf:
Beginn um 1o,oo Uhr, Ende ca 16,oo Uhr

Referenten: OSR Fritz Kirchmair/Schwoich:"Lesen alter Schriften der letzten Jahrhunderte".
Dir. Sieghard Matuella/ Innsbruck:"Aktuelles aus dem Chronikwesen Tirols."
Meine Wenigkeit:"Kurzbericht über Ereignisse seit der letzten Tagung, vom 17.4.83 und Selbstentwickeln eines sw.-Negativfilms, sowie Handhabung der 17-Meterware-schwarzweiß-Film"

Anwesend waren noch: HR Dr. Eduard Widmoser und von der Presse - Tiroler Tageszeitung - Gottfried Rainer aus Gaimberg.

OSR F. Kirchmair hielt ein ganz vorzügliches Referat zum Thema und führte im Anschluß Leseübungen mit Schriften des 18. Jahrhunderts mit den Teilnehmern durch.

Er stellte jedem Teilnehmer - und dem Bezirk zusätzlich - Exemplare seiner im März d. J. zusammengestellten "Schriftproben für die Hand des Chronisten" zur Verfügung.

Wenn er auch bescheiden feststellte, kein Kalligraph zu sein, so zeigten seine Ausführungen und sein erwähnter Arbeitsbehelf für den Chronisten, daß er sich mit der Materie und dem Problem des Lesens alter Schriften gründlich beschäftigt hatte und über Wissen und Erfahrung verfügt, um das ihn viele Fachleute beneiden können.

Die Anwesenden bedankten sich herzlich mit lebhaftem Applaus und beglückwünschten ihn aufrichtig.

Bericht Dir. Matuellas:
Vereinssekretär Dir. S. Matuella stellte in seinem Bericht u. a. fest, daß in Tirol das gesteckte Ziel "In jeder Gemeinde bis Ende 1984 ein Chronist" leider nicht erreicht werden könne und weiter verfolgt werden müsse. Es fehlten noch ca 7o Gemeinden. Der Bekanntheitsgrad der Gemeindechronik sei aber landesweit vorhanden.

Er erläuterte dann die Gründe für das Bemühen, die 175 Jahrfeiern zu 18o9 auf geistiger Ebene durch 3 Symposien zu intensivieren und mit Hilfe des bekannten Maßnahmekataloges in die Zukunft reichende Aktivitäten in den Gemeinden zu erreichen. Aus 75 % der Tiroler Gemeinden lägen Meldungen vor. In Osttirol seien es etwas weniger, nämlich 7o %.

Nachhaltige Wirkungen könne man dem Brixner Treffen der Süd- und Nordtiroler Bürgermeister zuschreiben. Zur Gründung des "Tiroler Landesinistitutes" anläßlich der Festakademie im Tiroler Landestheater, am 19. März d. J., sei zu sagen, daß die Besetzung der Geschäftsführung noch offen sei.

Weiters werde eine 3- Tagesfahrt zu den Südtiroler Gedenkstätten für 28. - 3o April ausgeschrieben. Die Einladungen für das 3. Tirol-Symposion, am 13. April, in Innsbruck seien unterwegs. Für die Chronistenlehrfahrt im Herbst waren die Anwesenden der Meinung, das AUSSFERN auf das Programm zu setzen. Dir Matuella empfahl auch die für 1984 eigens erstellte Farbtonbildschau "Tirol - Brücke und Bastion" (Die Volkserhebung von 18o9) wärmstens. Ein Verleihpauschale von S 2.ooo,-- soll es ermöglichen, daß diese Reihe zu geeigneten Anlässen (Jungbürgerfeiern, 18o9-Gedenken, etc.) eingesetzt werden könne und soll.

Vorführer und die drei benötigten Diaskops sind im Preis inbegriffen.

Ausstellung von Dorfchronik:
Der Chronist von Dölsach, VSD Alfons Schmid, wird 1984 nach Schulschluß die Dorfbildchronik im Gemeindesaal Dölsach ausstellen. Es sei vorgesehen, die Gemeinechronisten im Bezirk zur Eröffnung einzuladen.

Unter allfälliges ist zu vermerken:

a) Der aus Südtirol stammende Wunsch, eine Extraausgabe zum Tiroler Chronist zu schaffen, die zusammengefaßt die wichtigsten Erfahrungswerte aus den Veröffentlichungen "Werkstatt des Chronisten" enthält, wurde insoweit ergänzt, daß so eine Extraausgabe in größerer Auflage herausgebracht werden sollte, damit neuen Chronisten zu Beginn ihrer Arbeit Hilfestellungen geboten werden könnte.

b) Der Vorschlag des Chronisten Alois Hopfgartner, man möge an die Gemeinden herantreten und sie ersuchen, alljährlich einen zumutbaren Betrag, etwa 5oo,-- auf ein Konto für den Bezirksbeauftragten einzubezahlen, der für die Finanzierung gemeinsamer Aufgaben und als Ausfallshaftung zur Verfügung stünde, schien den Anwesenden sehr sinnvoll. Ich werde diesen Vorschlag mit dem Herrn Bezirkshauptmann besprechen. Er ist der Chronikarbeit sehr gut gesinnt.

c) Die Lienzer Sparkasse wird auch zu diesem Jahresende wieder das Thema "Dorfchronik" als Schaufenstergestaltung in Lienz und in den Fialen Matrei, Sillian aufgreifen und bittet die Chronisten um Mithilfe.

d) Vordringliche Aufgabe für mich als Bezirksbeauftragten: Kontaktnahme mit Bürgermeistern und Chronisten in den "Problemgemeinden". Chronist Peter Lobenwein/Oberlienz sagt Mithilfe zu.

e) Die Tagung fand ihren Abschluß durch meine Demonstration zum Thema "Selbstentwickeln eines sw. Negativfilms und Hadhabung der 17 -Meterware, sw. Negativfilm" für die noch Interessierten. Eine Arbeitsanleitung wurde beigestellt.

* * * * *

Früchte der Arbeit

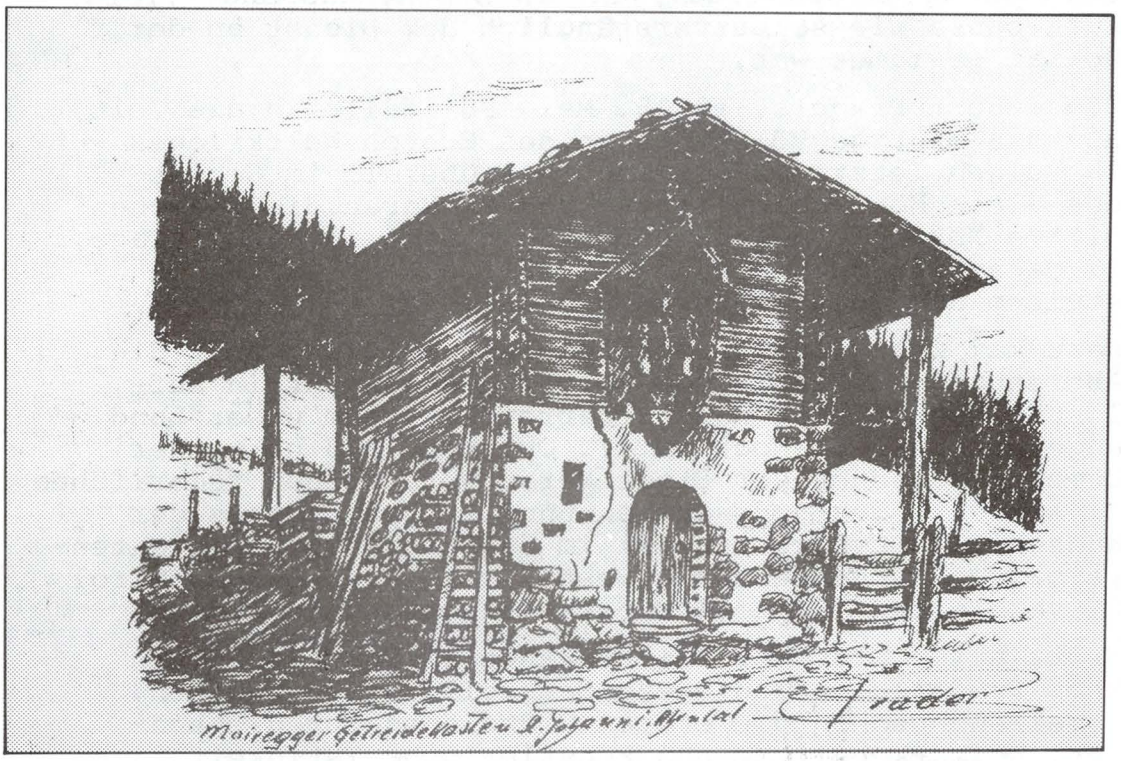
DER ZEICHNER SEPP PRADER

IM GEDENKEN AN EINEN TREUEN CHRONISTEN DER SÜDTIROLER KULTURLANDSCHAFT

CHRISTOPH GUFLER

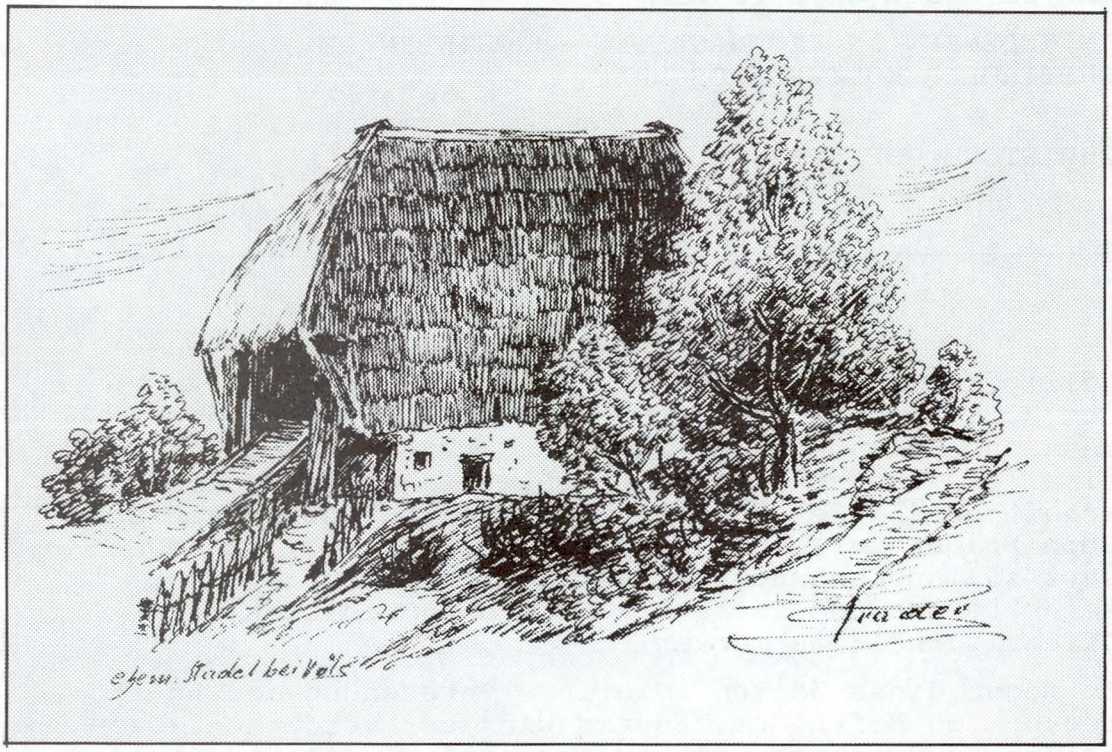
Völlig überraschend verstarb am 1. Juni 1983 in seinem Heimatort Meran der verdiente Zeichner, Schulmann und Heimatkundler Sepp Prader. Mit ihm ging einer der besten Kenner der bäuerlichen Kulturlandschaft des Landes an der Etsch und im Gebirge von uns. Sepp Prader war einer der Stillen im Lande; im Gegensatz zu manchen anderen war es ihm nicht gegeben, seine Person und Tätigkeit in das Rampenlicht der Öffentlichkeit zu rücken.

So mögen diese Zeilen, die ihre Entstehung der Anregung von Hofrat Dr. Eduard Widmoser verdanken, dazu beitragen das Werk des verstorbenen Künstlers einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die



Als gewiegter Volkskundler richtete Prader sein Augenmerk mit Vorliebe auf derartige Zeugnisse bäuerlicher Lebensweise, die heute nur allzuoft der Spitzhacke zum Opfer fallen.

Nicht selten ist den Zeichnungen S. Praders heute bereits dolumentarischer Wert zuzumessen. Auch dieser reizende Strohdachstadel im gesegneten Völser Mittelgebirge besteht nicht mehr.



Erinnerung wachzuhalten, an ein Leben, das ohne viel Aufhebens, wie selbstverständlich dem Dienst an der Heimat gewidmet war.

Die Geburt Praders, am 15. Mai 1981 fällt in die Zeit, als das blutige Völkerringen des Ersten Weltkrieges in seinen letzten Zügen lag. Wie überall im Gebiet der alten Monarchie litten auch in Meran die Menschen bittre Not. 3oo g Mehl und 168o g Brot für je 14 Tage, 22 deka Fleisch und 16 g Butter pro Kopf und Woche stellte die ganze Verpflegung dar.

Dazu kam wenig später noch die Verzweiflung über die Abtrennung Südtirols vom Körper des nunmehr in Auflösung begriffenen Habsburgerreiches, dem unser Land angehört hatte. Noch am 17. Oktober 1918 hatte der Gemeindeausschuß der Stadt Meran vorbeugend" feierlichen Einspruch gegen jede Abtrennung" erhoben, da es der Wunsch der Bevölkerung ist im österreichischen Staatenverbande als untrennbare Bestandteile des Landes Tirol zu verbleiben." Es ollte bekanntlich anders kommen.

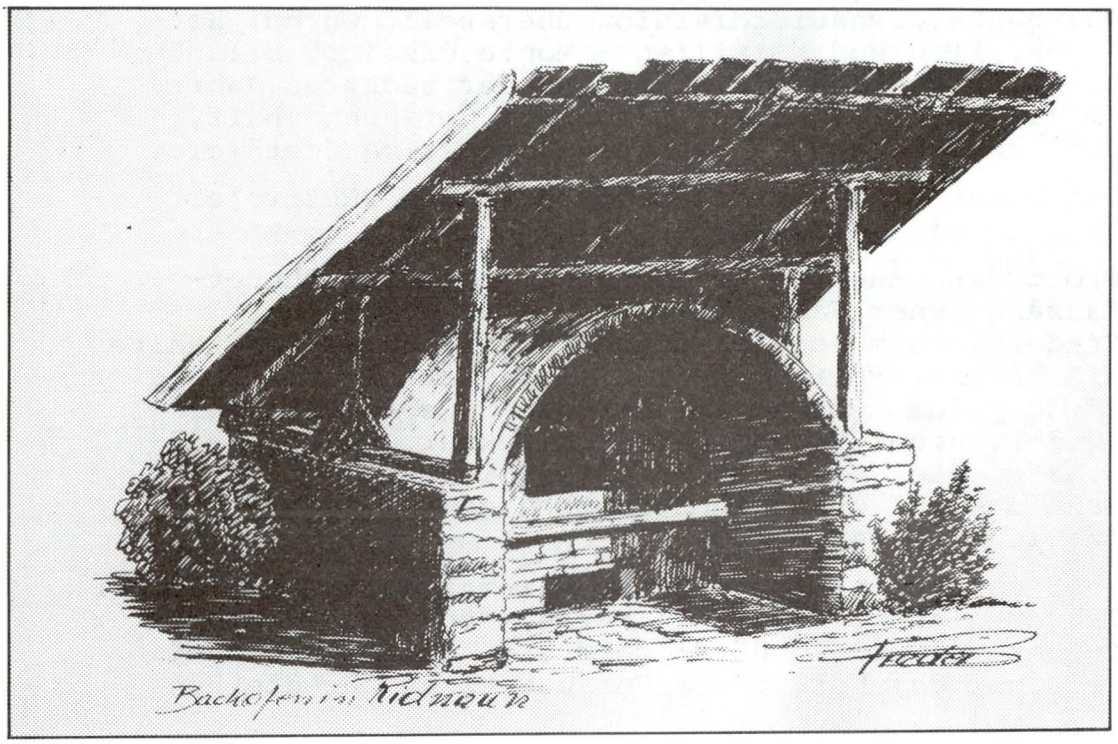
Trotz aller widriger Zeitumstände ließen die Eltern Sepp Prader eine gediegene Schulbildung angedeihen, wobei auch schon die ersten Grundlagen für die spätere heimatkundliche und künstlerische Tätigkeit gelegt wurden.

Waren es im Seminar Johanneum auf Dorf Tirol - das bereits damals einen ausgezeichneten Ruf genoß- die Professoren Schwarz und Fill, die dem Schüler die reiche Natur- und Kulturgeschichte des Landes erschlossen, so verstand es am Wissenschaftlichen Lyzeum in Meran Frau Prof. Th. Gruber ausgezeichnet sein Interesse für architektonisches Zeichnen zu wecken und zu fördern.

In jene Zeit fallen auch die ersten ausgedehnten Wanderungen, die der junge Student gemeinsamt mit seinem Vater, der als rühriges Mitglied des Meraner Museumsvereines ein gediegener Kenner von Land und Leuten war, kreuz und quer durch Südtirol und selbst noch ins nahe Trentino unternahm.

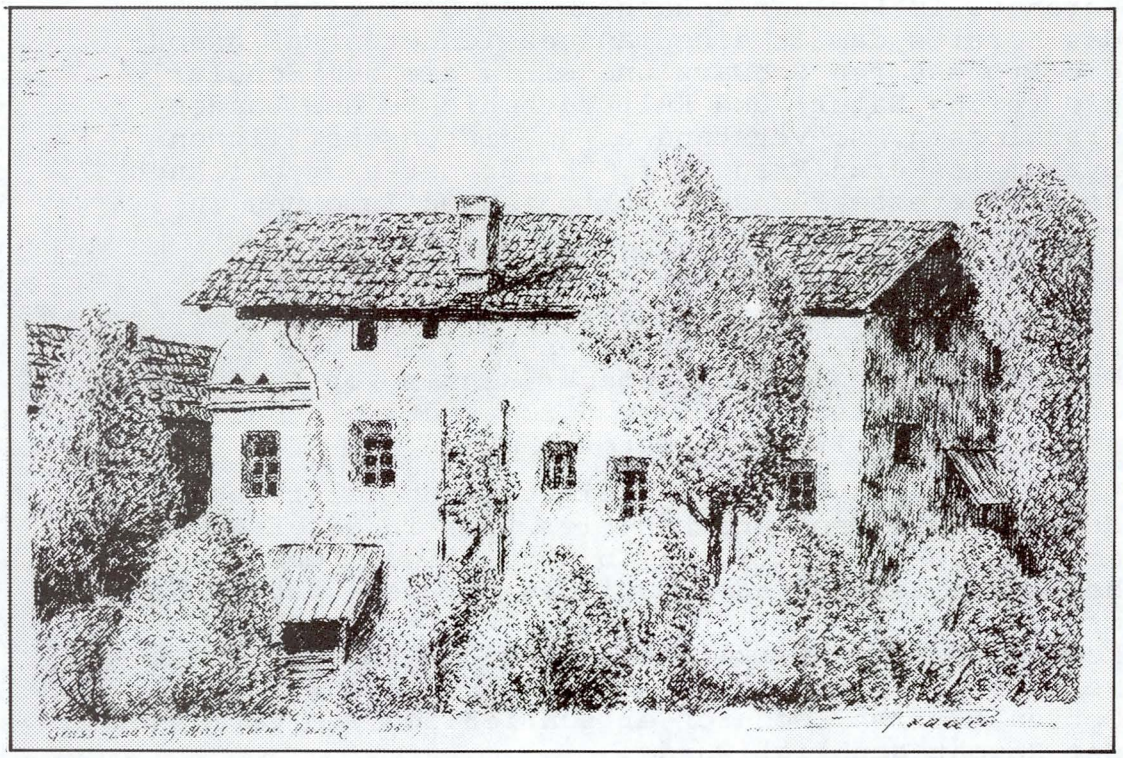
Dieses Wandern durch die heimatlichen Täler, bei dem sich der Mann und Künstler tief in die Eigenart des Landes einfühlte, bleib Zeit seines Lebens ein Herzensanliegen Prader, auf das er, wenn äußere Umstände ihn dazu nötigten, nur schwer verzichten konnte. Umso schmerzlicher mußte den jungen heimatverbundenen Tiroler die unselige Problematik der Option treffen, wodurch er schließlich zum Verlassen der Heimat genötigt wurde.

So finden wir Prader 1940 in Berlin, wo er sein Abitur machte. Wenig später erfolgte die Einberufung



Freistehender Backofen in Ridnaun.

Eckerker und Schindeldach zeichnen den wohlproportionierten Grasshof bei Laatsch aus.



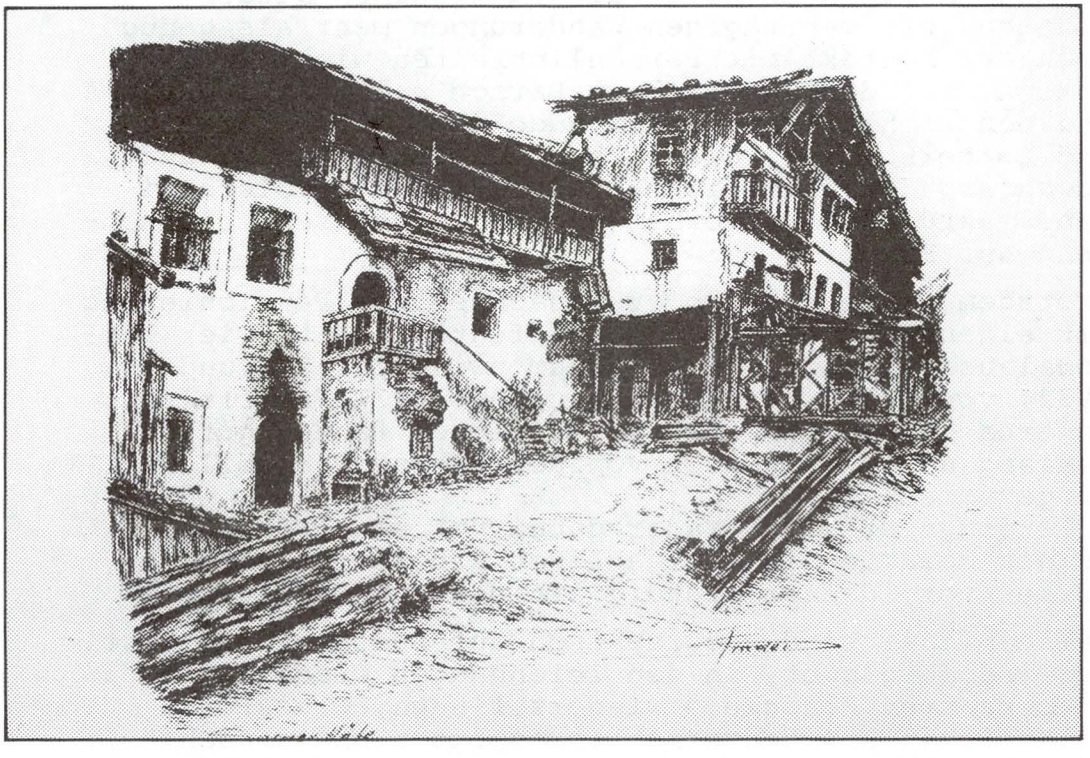
zum Gebirgsjägerregiment 139 von dem er später zur 15. Panzergrenadierdivision überstellt wurde. Norwegen, Finnland, Sizilien - Monte Cassino, bildeten den geographischen Hintergrund der nächsten Jahre. Am 19. Mai 1944 geriet Prader in Gefangenschaft, die ihn zweieinhalb Jahre in Nordafrika festhielt.

Mit einer schweren Malarie kehrte der Südtiroler 1946 in die geliebte Heimat zurück.

Trotz des schweren Leidens, welches die Grunderfahrung jener Jahre bildete, hatte der Krieg für Prader auch manche positive Seiten. Zu diesen zählte die Bekanntschaft mit den Malern Karl Plattner und Guido Waidl, vor allem aber das Erlebnis fremder Länder, neuer Formen der Architektur und der Landschaft, die der interessierte Soldat in sich aufnahm und auf unzähligen Skizzen gewissenschaft festzuhalten suchte.

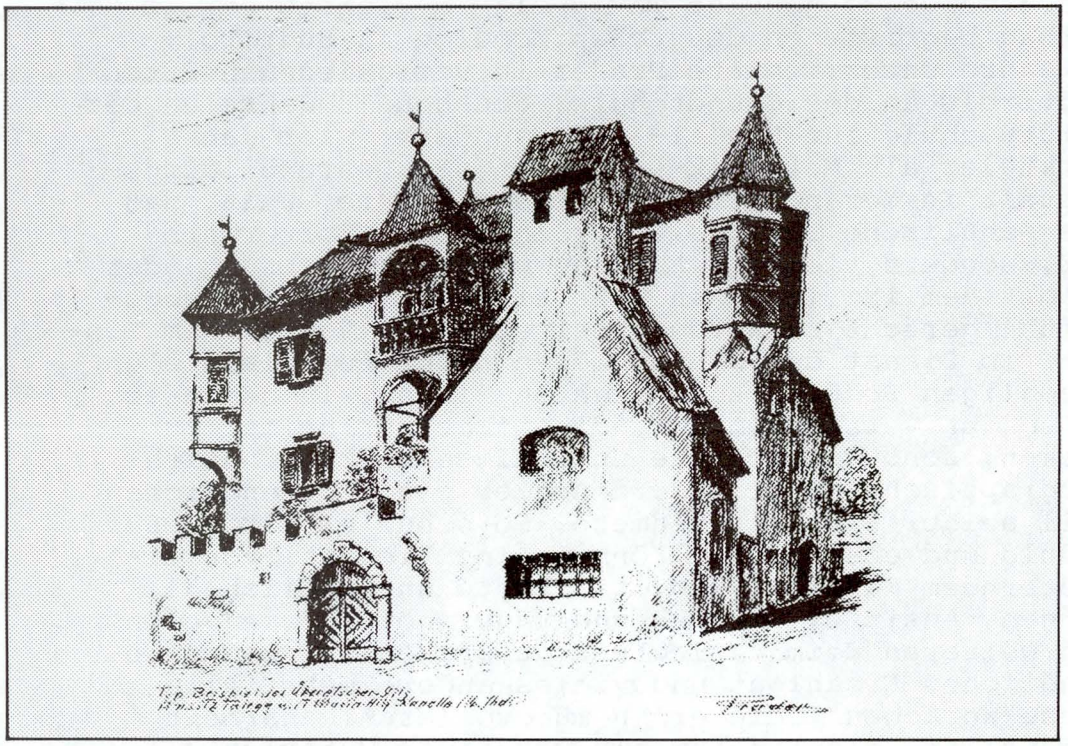
1948 maturierte Sepp Prader - zum zweiten Mal- an der Lehrerbildungsanstalt in Meran, denn das Kriegsabitur in Berlin wurde behördlicherseits nicht anerkannt. Er schuf solcherart die Voraussetzung für die nun

einsetzende 3o-jährige Tätigkeit im Dienste der im Aufbau begriffenen deutschen Schulen in Südtirol. 25 Jahre unterrichtete Prader in verschiedenen Orten Südtirols an der Grundschule, daneben 18 Jahre an der Berufsschule für Handel- und Handwerk; vier Jahre wirkte er als Methodik-Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Meran. Wer Sepp Prader kannte, weiß, daß die schulische Tätigkeit für ihn nicht Borterwerb war, sondern vielmehr Auftrag und Verpflichtung, der er mit dem ihm im hohen Maße eigenen Verantwortungsgefühl gerecht zu werden bestrebt war. Von seinem Einsatz im Dienst der Schule mögen nicht nur die vielen ehemaligen Schüler zu berichten wissen, in denen er es so gut verstanden hat, die Liebe zur Heimat zu wecken, sondern auch die unzähligen heimatkundlich-geographischen Arbeiten, denen er einen wesentlichen Teil seiner Freizeit widmete. So schuf er mit großer Geduld und ebensolchem Können eine Vielzahl von erläuterndem Kartenwerken, zeichnete unermüdlich die Burgen, Ansitze, Kirchen und Bauernhöfe der engeren und weiteren Heimat, legte Statistiken an, sammelte mündliches Erzählgut und vieles andere mehr. Alle diese"Werkchen", die er in mühevoller Kleinarbeit herstellte, dienten ihm als wichtiger Unterichtsbehelf, die gerne auch von Berufskollegen benutzt



Kraftvoll und doch zugleich ungemein zart wirkt dieses meisterhafte, minutiöse Bildnis eines sarntaler Bauernhofes.

Burgen, Schlösser und Ansitze dürfen im unfangreichen Repertoire des vielseitigen Künstlers natürlich nicht fehlen. Diese Zeichnung hat den prächtigen Überetscher Ansitz Talegg zum Inhalt.



wurden. Anregungen boten sich auf seinen ausgedehnten, oft mehrtägigen Wanderungen mehr als genug. Auch der Kontakt mit Persönlichkeiten wie Ing. Lorenz, mit den Kunstmalern Barsch und Pörnbacher und den Architekten Dr. M. Rudolph Greiffenberg und Lottersberger, die sich um die Erforschung und Bewahrung der bäuerlichen Bautradition Tirols bleibende Verdienste erworben haben, wirkte sehr befruchtend auf Prader.

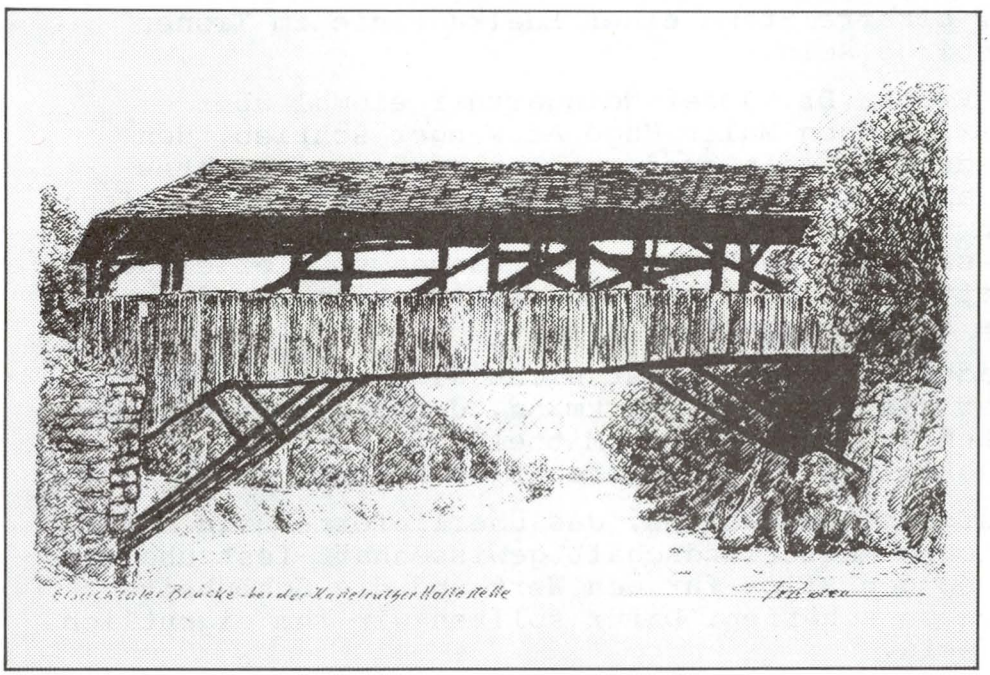
Trotzdem wagte er sich erst nach seiner Pensionierung mit eigenen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Vier Personalausstellungen im Zeitraum zwischen 1979 und 1982, von denen drei im Kulturhaus F. W. Raiffeisen in Lana und eine in Meran erfolgte, fanden guten Anklang und wurden auch von der Presse wohlwollend aufgenommen.
Allerdings stellte Prader dabei nur einen Bruchteil seines gesamten in vieljähriger Arbeit geschaffenen Werkes vor, das er ständig erneuerte und ausbaute.

Seine Bilder sind geographisch auf Südtirol begrenzt. Wer jedoch glaubt, in den Zeichnungen Praders die altbekannten Klischees wiederzufinden, wie sie in unzählichen Fremdenverkehrsprospekten und einschlä-

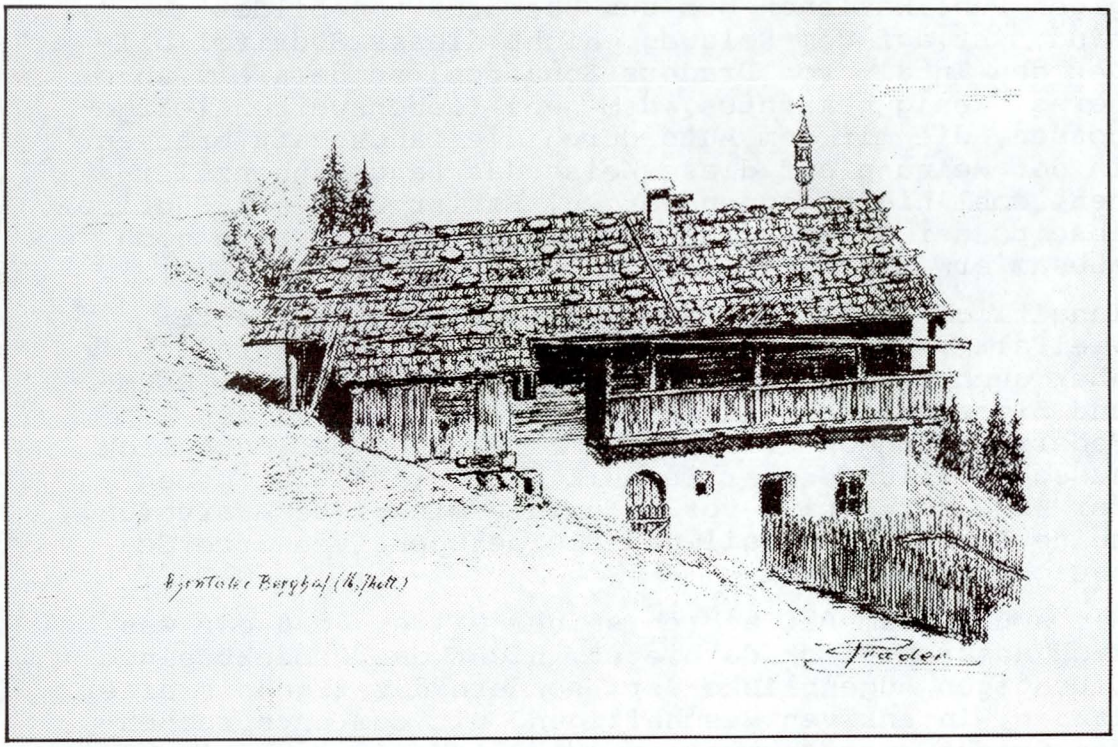
gigen Publikationen bis zum Überdruß abgebildet sind, ist auf dem Holzweg. Nicht dieses Südtirol bildet den Inhalt von Praders Schaffen, sondern ein anderes, wenig bekanntes, dem jene liebenswerten Zeitgenossen, die mit dem Auto durch die Landschaft brausen in der Meinung auf diese Weise das Land kennenzulernen, wohl nie begegnen werden. Es ist dies ein Südtirol abseits der Straßen, ein Südtirol, das man sich noch mühsam erwandern muß.

Inhaltlich steht in Praders Bildern die unerhörte Vielfalt der länd-lichen Baukultur im Vordergrund, aber auch Burgen und Kirchen, sowie prachtvolle Baum- und Blumenstudien finden darin Platz. Was an den Federzeichnungen Praders - der Zeichner bediente sich ausschließlich dieser Technik - besticht, ist neben der Wahl der Motive vor allem die minutiöse Ausführung, seine Liebe zum Detail und die perspektivenhafte Genauigkeit.

Man spürt beim Betrachten seiner Bilder, daß das was sich unserem Blick darbietet, nicht das Produkt eines flüchtigen Augenblicks ist, sondern das Ergebnis einer langen, intensiven Beschäftigung mit dem entsprechenden Objekt, mag es nun ein urtümlicher Paarhof im hintersten Passeier, ein behäbiger Weinhof im sonnigen Überetsch, die klare Linie eines Pusterer Walmdaches



Diese Holzbrücke unweit von Bozen gemahnt an das Wort der Dichterin: "Alte Brücken von Holz, schwebend in freien Schwung/ voller Kühnheit und Stolz/ ist dein gewagter Sprung."



Typischer Pustertaler (Ahrntaler) Berghof mit dem charakteristischen Dachglöcklein.

oder der bizarre Stamm einer Edelkastanie im Tisner Mittelgebirge sein.

Das was Probst Dr. Josef Weingartner einmal über den unvergessenen Maler Hugo Atzwanger schrieb, den Sepp Prader als sein großes, wenn auch unerreichtes Vorbild ansah, mag auch für unseren Zeichner zutreffen: "nur ein Mann, der jahraus, jahrein so viele Wege ging und der sich in die Eigenart des Landes so tief eingefühlt hatte, konnte derart charakteristische und malerische Bilder schaffen."

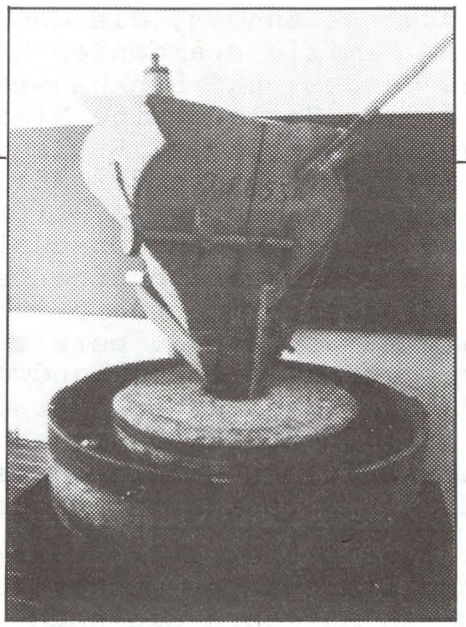
Sepp Prader sah sich selbst nicht als Künstler, sondern eher als fleißiger Werkmann, der sich mit den bescheidenen ihm zustehenden Mitteln redlich bemüht der selbstgestellten Aufgabe gerecht zu werden.

Seine Aufgabe aber war es, das überlieferte Bild der heimatlichen Kulturlandschaft gewissenhaft festzuhalten und so den Blick für den Wert und die Schönheit derselben zu schärfen. Dafür sollten wir ihm eigentlich dankbar sein.

Unser Museumsbesuch

DAS WEBEREIMUSEUM IN HASLACH (Oberösterreich)

HEINRICH G. NEUDHART



"Linsatmühl"

Das Bild ist mir in der Erinnerung haften geblieben: die dämmrige, niedrige Stube eines kleinen Mühlviertler Bauernhauses, darin in einer Ecke, nahe dem Fenster, der Webstuhl stand, an dem der alte Bauer, wohl der Großvater,werkte; dazu das eintönige, heimelige Klappern der hölzernen Webstuhlmechanik. Scheu, staunend und schweigsam hockten wir Stadtkinder zu zweien, dreien oder vieren davor, auf den alten Mann am Webstuhl blickend, mit den Augen den Bewegungen seiner Arme und Hände folgend, dem weichen, schepprigen Rhythmus dieser uns Knirpsen riesig und geheimnisvoll erscheinenden hölzernen Maschine lauschend.

Das Bauernhaus steht heute noch, aber einen Webstuhl findet man darin nicht mehr. Der war schon damals, vor mehr als zweiheinhalb Jahrzehnten, eine Seltenheit. Und der alte Mann, der längst schon in seiner Kargen Heimaterde ruht, war schon damals einer der letzten Heimweber, die es noch im Mühlviertel gegeben hatte.

Die uralte Leinenwebertradition des Mühlviertels lebt heute nur mehr in einer Reihe mechanischer Webereibetrieben im oberen Mühlviertel fort. In einer Region, wo es an kapitalkräftigen Investoren mangelte, die Bevölkerung auf den bescheidenen Ertrag des Bodens angewiesen war, mußten die Impulse für die beginnende Industrialisierung von außen kommen. Der durch den Flachsanbau vorhandene Rohstoff, das für Färberei und Bleicherei ideal geeignete, weil weiche, kalkarme

Wasser der Mühl und das Arbeitskräftepotential der Handweber waren Voraussetzungen, die den aus einer alten schweizerischen Familie stammenden Niklaus Vonwiller, Inhajber eines Handes- und Bankhauses in Mailand, dazu bestimmten, 1819 in Haslach eine Niederlassung, sowie eine Leinenfabrik zu gründen. Etwas mehr als zwei Jahrzehnte später errichtete der Mailänder Großhändler Pietro Simonetta eine Fabrik in Helfenberg. Simonetta, der bis zu 2ooo Weber an Handwebstühlen beschäftigte, soll damals einer der größten Arbeitsgeber Österreichs gewesen sein. Diese Fabrik erwarb 1918 M. Gollner III., dessen Vorfahre M. Gollner I. bereits 184o in Sarleinsbach als "Verleger" an die 2oo Handweber beschäftigte. Rechberger, Mathie, Kremlinger oder Obermüller sind andere Namen, die in diesen Jahrzehnten mit gewerblichen und industriellen Unternehmensgründungen die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges prägten.

Obwohl der englische Pfarrer E. Cartwright schon 1785 den ersten brauchbaren mechanischen Webstuhl, 18o5 Joseph-Marie Jacquard die nach ihm benannte Maschine konstruiert hatte, 1816 in Brünn die erste Dampfmaschine in einer Weberei aufgestellt worden war, vollzog sich die Mechanisierung der Leinenweberei auf breiter Basis erst ab der Mitte der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. In der österreichischen Reichshälfte der Monarchie stieg die Anzahl der mechanischen Webstühle im Zeitraum 187o bis 1914 von 1.3oo auf 25.ooo und sank jene der Handwebstühle von 9o.ooo auf 6.ooo. Sieht man von der Vonwillerschen Fabriksgründung 1819 ab, erfolgte die Weberei vom Beginn der Neuzeit an bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts auch im Mühlviertel vorwiegend in verlegerisch organisierter Heimarbeit. Auch die seit Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen, mit Handwebstühlen arbeitenden Gewerbebetriebe und Fabriken bedienten sich zusätzlich und in großem Ausmaß in Heimarbeit tätiger Weber.

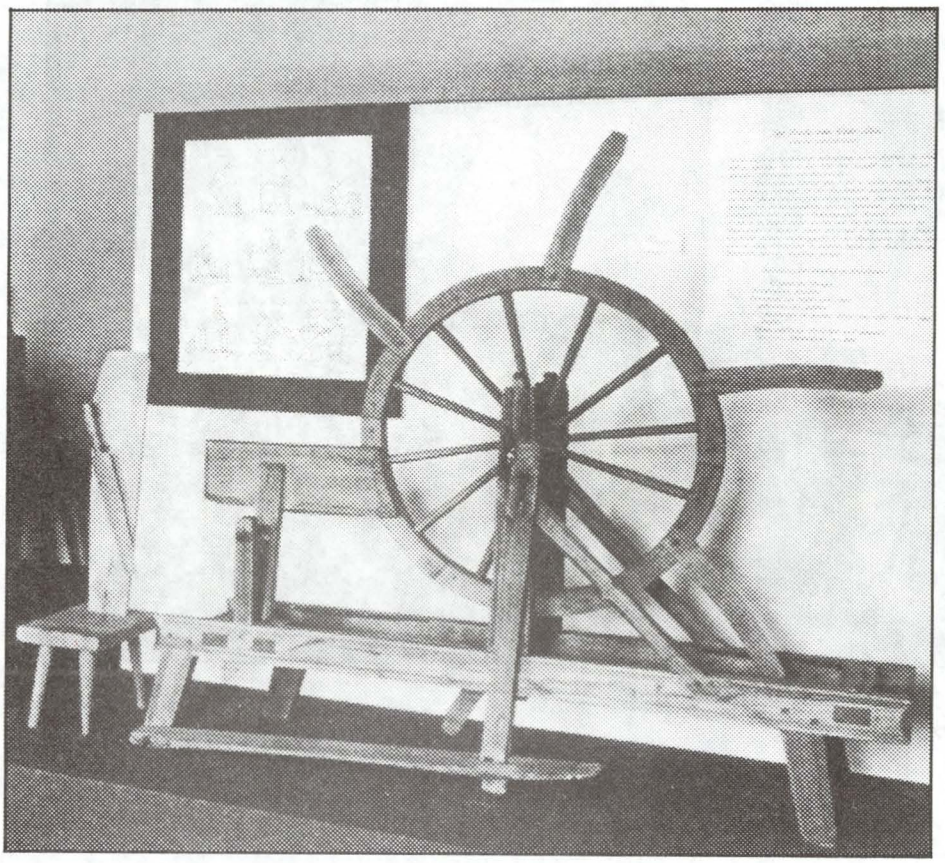
Wie Dr. Alfred Marks in seinem Beitrag im Katalog des Webereimuseums schreibt, erstreckte sich das Absatzgebiet der deutschen Leinwand schon um die Mitte des 15. Jahrhundertts über die Grenzen Europas hinaus. Steigender Wohlstand, Wandlungen der Mode und die Kolonisation in Übersee führten dazu, "daß seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts durch den Handel neue Erzeugungsgebiete vor allem im östlichen Mitteldeutschland (Sachsen, Lausitz, Schlesien, Nord- und Nordostböhmen), aber auch im Süden und Südosten (Bayern, Salzburg, Oberösterreich) erschlossen und mit ihrer Produktion dem internationalen Markt dienstbar wurden."

Neben dem städtischen Gewerbe entwickelte sich dabei, nun über den eigenen hauswirtschaftlichen Bedarf hinausgehend, eine zunehmende ländliche Erzeugung. Für die Landbevölkerung war zudem die Weberei ein willkommener, ja notwendiger Nebenerwerb, vor allem in einer so geringen Ertrag bietenden Region wie dem Mühlviertel.

Der letzlich aussichtslose Kampf gegen die ländliche Konkurrenz beeinflußte auch die Entwicklung der Organisation und des Gewerberechtes bei den städtischen und märktischen Leinenwebern und förderte sogar, wie Marks nachweist, den Zusammenschluß aller Zünfte im Lande ob der Enns zu einem großen Verband.

Seit 1578 bestehende Beschränkungen der Anzahl der Webstühle (höchstens drei) und Mitarbeiter in einem Betrieb wurden erst drei Jahrhunderte später im Interesse der merkantilistischen Wirtschaftspolitik aufgehoben.

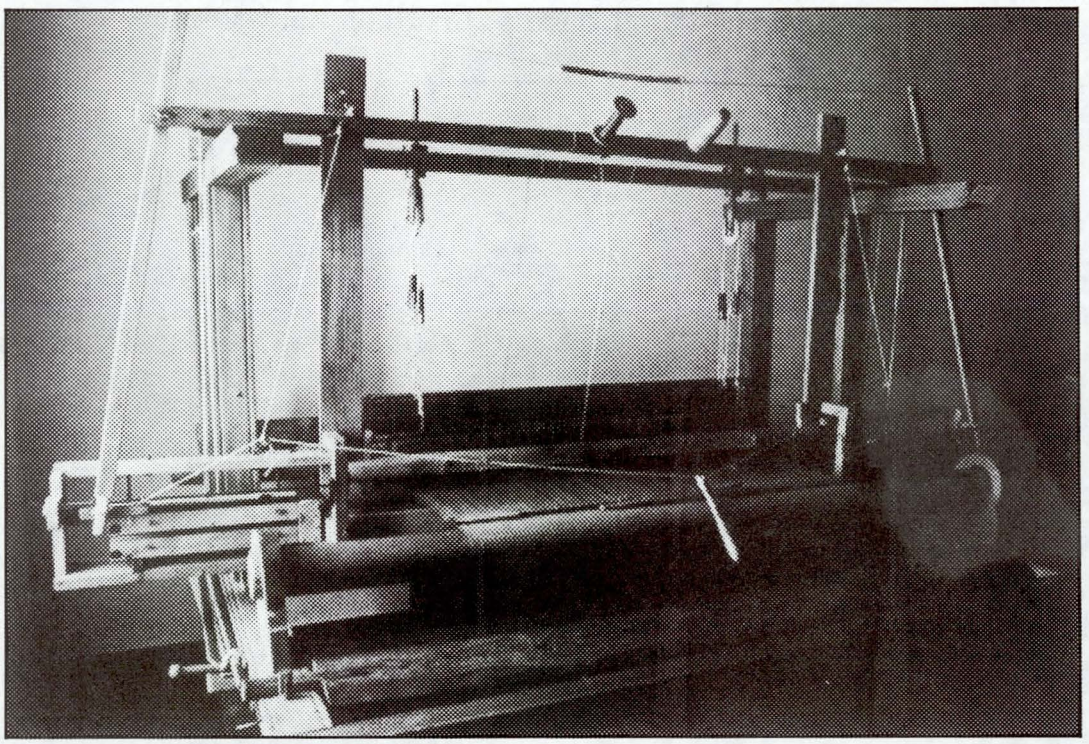
Dem seit Anfang des 17. Jahrhunderts durch Verlagerung der Fernhandelszentren und Transitrouten und Verän-



Schwingrad zum Entfernen der in den Flachsstengeln noch verbleibenden Schäben (= Stroh- und Holzteile) und zum Ausschneiden von grobem Werg.

derung der Wirtschaftsstrukturen (Linzer Wollzeugfabrik) einsetzenden Verfall konnten sich nach Marks die Produzenten des oberen Mühlviertels weitgehend entziehen. Mehr auf die Produktion feiner gemusterter Stoffe und Bleichleinwanden ausgerichtet, bevorzugten sie über die Donau die Handelsrichtung nach Wien und nach dem Südosten. Dadurch erhielt sich ein leistungsfähiges Gewerbe, dessen Tradition heute von modernen Betrieben weitergeführt wird. Ihrer Mitwirkung, wie der unterstützung durch Gemeinde, Bezirk und Land, vor allem aber dem initiativen Wirken einer Reihe an Heimatforschung und Heimatgeschichte interessierter Persönlichkeiten, ist es zu danken, daß 197o das Webereimuseum Haslach im alten Schulgebäude neben der Kirche eröffnet werden konnte.

Es ist eines Besuches wert - und das nicht nur als Schlechtwettervariante des Ausflugsprogramms.



Gradlstuhl mit Wechsellade und Rollenzugsvorrichtung

Mit freundlicher Genehmigung der Nr 18. des Eternit Magazins entnommen.

Was andere über uns sagen

DER "TIROLER CHRONIST" - EINE SKIZZE

HANNES OBERMAIR

Was ist eine Chronik? Die Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse nach ihrer Zeitfolge. Nicht mehr?

Nicht mehr und nicht weniger, würde die Chronik sagen. Sie setzt sich zum Ziel, Fakten zu sammeln, Quellen zu suchen - sine studio et ira - : Urkunden, Akten, Protokolle, Statistik, Photographie, den Augenzeugen, usf. Die Quelle wird nach ihrem Wert befragt: nach Echtheit, Zeitnähe, Authentizität, denn nur die Quelle spiegelt die Geschichte als deren Abschrift eigentlich und getreu wieder, sagt die Chronik. So ist sie im besten Fall nackt, nüchtern, trocken: sachbezogen, aber nur sie vermag der Grundstock, der Beustein zu bedeutsamer und komplexer Geschichtsschreibung zu sein.

So kommt der Arbeit des Chronisten, die "bloß" ein Aufzeichnen ist, eminent historische Bedeutung zu. Diese Disziplin zu würdigen und deren Fortführung und Blüte in der Gegenwart zu fördern, ja zu fordern - dies setzt sich zum Ziel der "Tiroler Chronist". Er bietet sich als ein in der Aufmachung bewiß bescheidenes Blatt dar (und bewegt sich damit in bester Tradition von Chronik, die ja eine ausgezeichnet inhaltsbezogene Textgattung ist), erscheint seit 198o vierteljährlich in Innsbruck mit dem Untertitel "Nachrichtenblatt für den Chronisten und Betreuer von Heimatmuseen", und wird herausgegeben vom Tiroler Kulturwerk. Schriftlietung führt ehrenamtlich Hofrat Dr. Eduard Widmoser, Tiroler Landesarchivdirektor i. R.. Als Nummern sind1, 2 und 3 198o erschienen. 1981 Nr. 4, 5,6,7 - 1982 Nr. 8, 9, 1o und 11, 1983 Nr. 12, 13, 14 und 15. Die Publikationsmonate sind März, Juni, September und Dezember.

Dieser "Tiroler Chronist" hat seine Urform in der 4 Jahre vorausliegenden Publikation "Der Chronist". Sie ist vom Tiroler Landesarchiv herausgegeben worden und ihre Schriftleitung hat ebenfalls in den Händen Dr. Widmosers gelegen, damals noch Landesarchivdirektor im Amt. Die Zeitschrift ist nur in drei Nummern im März, Juni und September 1976 erschienen. Im Editoral der Nr 1 stellt E. Widmoser den "Chronisten" sld Publikationsform der "Arbeitsgemeinschaft Tiroler Chronisten", "für den Chronisten und alle Freunde des

Chronikwesens", vor. Er habe "mitzuteilen, welche Aktivitäten in den Bezirken und Gemeinden in der Chronikarbeit gesetzt wurden um Fachfragen zu erörtern, Erfahrungen auszutauschen, um den Chronisten zu Wort kommen zu lassen, um Landesgeschichte und Heimatkunde zu vermitteln, um Hilfe zu geben und Rat zu gewähren." Hier stellt sich also eine Fachzeitschrift vor, die auf ein definiertes Publikum, eine präzise Berufssparte hin ausgerichtet ist. Und zugleich ist hier auch mitausgesprochen, was sich in den Artikeln als roter Faden durchzieht: der Gebrauchswert des "Chronisten" und seines Nachfolgers. Neben der Bestimmung zur Praxis erscheint als weiteres, man könnte sagen ideologisches Element die Anknüpfung an die bedeutsame tirolische Chroniktradition. Dementsprechend bietet E. Widmoser in der Nr. 1/1976 einen geschichtlichen Überblick über die Tiroler Chronik im Sinne einer Einführung. Gegenüber dem, was sich im Dunkeln der ungeschriebenen unaufgezeichneten Geschichte verliert, wird die Chronik als "Bewahrer des Gedächtnisses" definiert, anhand der gewiß langen Reihe Tiroler Chronisten.

Im folgenden will ich die 3 Nummern des "Chronisten" kurz aufschlüsseln, damit der Leser von dieser Zeitschrift einen präziseren Eindruck erhält. Zudem handelt es sich um eine zeitlose und unbeschadet des Erscheinungsjahres 1976 aktuelle Publikation, die - in der Art eines Handbuches - brauchbare Hinweise birgt.

In der Nr. 1 bietet Sieghard Matuella "konkrete Vorschläge für die Anlage einer .. Ortsbildchronik". Als nrbeitsschema empfiehlt er die Bearbeitung der Bereiche: Dorf und Gemeinde, landschaftliches Gepräge, Gebäude und ihre Strukturen, Kunstwerke in der Gemeinde, Mensch im Dorf, Arbeit und Beruf, Gemeinschaftsleben im Dorf. Werner Köfler stellt die vom Tiroler Landesarchiv herausgegebene Reihe "Ortschroniken" vor, eine für die Breitenwirkung, d.h. die Familien der jeweiligen Gemeinde gedachte Publikation. Und immer wird dabei der Kritik, der Verbesserung, aber auch der Würdigung gedacht. E. Widmsoer leitet zur Einführung einer Schulchronik an, wobei er mit einem konkreten Demonstrationsbeispiel arbeitet. Außerdem führt er den Ortschronisten in das Tiroler Landesarchiv ein. Dieses Archiv stellt freilich das Zentrum Tiroler Chronikarbeit dar, und immer wieder bemüht sich der "Chronist"

darin einzuweisen und es damit zum Gebrauch zu öffnen. Hans Kurzthaler rät, wie man bäuerliche und handwerkliche Geräte erfaßt. Die Nummer beschließt die systematische Auflistung der seit 1964 (als die "Aktion des Vereins für ländliche Bildungsarbeit" gestartet worden ist) geleisteten Chronikarbeit. In Ergänzung zu Widmosers historischem Artikel werden hier die Möglichkeiten zeitgenössischer Chronik sichtbar: Gemeindechronik, Bilderarchiv (Ortsbildchronik), Kirchenchronik (Pfarrchrobik), Schulchronik, Gendarmeriechronik, Chronik der Feuerwehr, der Schützen, der Musikkapelle, des Brauchtumsvereins, des Sportvereins, Firmenchronik, Familienchronik. In dieser Spezialisierung wird eine Auseinanderentwicklung des 2o. Jahrhunderts offenbar: die Aufgabenteilung zwischen Pfarre und Gemeinde. Demgegenüber war die Pfarrchronik bis ins letzte Jahrhundert hinein zugleich auch die Gemeindechronik.

Die Themen der Nr II: Ortsnamenwandel, spezielle Fragen zur Schulchronik (äussere und innere Form, Index, Materialsammlung, etc.), Geld, Maß, Gewicht (Umrechnung), Aufbau einer Ortsbildchronik (Indexerstellung). Die Beiträge präsentieren sich als Erfahrungsberichte und zeichnen sich durch praktische Verwertbarkeit aus.

Nr. III besteht zum Großteil aus präzisen Kurzanalysen von Ausstellungen der Ortsbildchroniken. Nach dem System der Fehlervermeidung wird nüchtern rezensiert: zu viele Fotos, zu wenig Gliederung, schwer lesbar, es empfiehlt sich.., gelungen weil... etc. Somit wird ein weiteres Grundmuster der Zeitschrift sichtbar: das Ausgerichtetsein auf größte Effektivität.

Zurück zum"Tiroler Chronisten"!
Dieser beginnt als neue Folge Nr 1- Juni 198o sein Erscheinen. Die vierjährige Unterbrechung sei im Fehlen "materieller und sachlicher Grundlagen" begründet. Das Editoral von Dr. Widmoser stellt die direkte Verbindung zur älteren Publikation har: "Der 'TC' soll allen Chronisten, allen Betreuern von Heimatmuseen und allen an unserer Arbeit Interessierten eine Verbindung untereinander und zueinander sein." Das Zielpublikum hat sich um ein weiteres präzisiert, und das vor allem auf die vom "Chronisten" mit geförderten Initiativen hin, die Gebrauchsstruktur bleibt erhalten - als ein "Wegbegleiter und Bote", als etwas, das zur Hand ist, will der "TC" Fachliches vermitteln.
Hofrat Dr. E. Enthofer (Präsident des Tiroler Kulturwerkes) definiert als Zielpunkt die konkrete Arbeit und Hilfestellung; der "TC" habe als "Mittei-

lungsblatt" den Austausch von Erfahrunen zu fördern, die Information des Fachmanns zu bieten, und vor allem auch die Interessen bei Gemeinde, Schulen, Pfarren und Erwachsenenbildungseinrichtungen zu wecken. Diese Förderung haben als Bilanz 198o 2oo Mitarbeiter zu verzeichnen.

Eine wichtige Funktion des "Tiroler Chronisten" besteht darin, zur Publikation von Chroniken anzuregen. Die Chronik wird dabei als Öffentlichkeitsarbeit verstanden. Die Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 18o9 - 1984 wird als besonders günstige Chance gesehen, eine Gemeindechronik zu erarbeiten und in Form einer Festschrift zu veröffentlichen. Das durchaus positiv bestimmte Ziel der Feiern des laufenden Jahres solle die "Schaffung eines erneuerten und zeitgemäßen Tirol-Bewußtseins" (Heft Nr. 9, Beilage) sein. Vgl. dazu auch den "Maßnahmenkatalog" (ebd).

Der einzelnen Nummer des "Tiroler Chronisten" steht die Vorbemerkung des Schriftleiters voran (Gedanken, Wünsche, Ermutigungen, Hinweis, etc.). Die Heftbeiträge sind allgemeinderen Sachbereichen nach Art und Rubriken untergeordnet, die eine Orientierung im Heft erleichtern. Im folgenden möchte ich einen Überblick über diese Rubriken in zwangloser Folge vertreten sind, und über die ihn subsumierten Referate, Nennungen, etc. geben.

Aus der Arbeit: bringt protokollartige Resümees von Tagungen, Aktionen, Ausstellungen usf. - Schulungstagungen (Heft 1, 9)- Arbeitstagungen (Tagungen der Chronisten Heft 1, 2, 4, 5, 8, 12, 13, 14 und 15), Museumsberichte (Heft 4, 5, 8) - Tätigkeitsberichte von Heimatvereinen (Heft 4 und 14) - Dorfbildungswochen (Heft 7, 8, 1o) Ausstellungsberichte (Ortsbilder, Jubiläen, Ausstellung der Dorfchronik Heft 7, 8, 1o, und 14), Lehrfahrten, Exkursion (Heft 7, 15).

Fürchte der Arbeit: Würdigung, Vorstellimg im Sinn einer Rezension spezieller Themen aus dem Dorfbereich. Zeitgeschichtliche Dokumentation (2), Monographien (Heft 2, 4, 7, 14), Nachschlagewerke (3), Festschriften, Jubiläen (3, 6, 1o, 11,12), Gemeindebücher, Dorfchroniken (Heft 4, 6, 1o, 13, 14, 15), Schule (5, 6). Einzelnes: Bruderschaft, Dorfmühle, Schützenkompagnie, Familien/Höfegeschichte (5, 7, 12, 14).

Die Werkstätte: Fachbezogene Anregungen, Tips für die Praxis. Aufbau einer Ortsbildchronik (Index -1), Materialsammlung, Register (2) - Aufbau einer Dorfbild-

Zeitchronik (3) - Umgang mit alten Schriften (5) - Film-Negative lagern (1o).

Das Werkzeug: Arbeitsmaterial des Chronisten. - Grundausstattung einer Chronistenbibliothek (Literatur) (4), Pfarrmatrik (Heft 6, 14) Photographie (12).
Bestandsaufnahme: Rückblick 1976-8o (nur in Heft 1 - 3).
Chronikwesen (Heft 1, 3), Südtiroler Museen (1,2)

Chronisten A - Z: periodische Rubrik von E. Widmoser, bietet Wissenswertes für den Chronisten, nach Stichwörtern alphabetisch fortlaufend.- Archiv, Bibliothek, Christianisierung, Diözesaneinteilung, Erbleihe, Freistiftrecht, Gemeinde, Haus und Hof, Immunität, Krippe, Justizwesen, Land, Märkte, Nutzungsrecht.
Fragen und Antworten: Ist ein Forum für die Leser (1o, 12).

Unser Museumsbesuch: Visitation und Urteil (Heft 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 1o, 11, 13, 14 und 15).

Romele schreibt sein Diarium:
In Fortsetzungen von Lea von Mörl im Dialekt erzählt. Die geschichte steht - wohl in kontrapunktischem Sinn - zum Schluß jeder Nummer: genrehafte Komik, aber auch Identifikationsfigur (einer aus Südtiroler Herkunft wird Straßenkehrer in Innsbruck). "Diarium" ist wohl als eine ganz fachbezogene ironische Verfremdung zu betrachten. Zum durchgehenden Ton und Sinn des Textes gehört die Stadtsatire und die Hervorhebung des Dorfes.

Einzelnem verstreute, lose Rubriken:
Aus unserer Gemeinschaft - Über den Zaun geschaut - Wir sind ganz Ohr - Wir gedenken - Die Festschrift- Empfehlungen zur hauskundlichen Forschungsarbeit- Es war einmal.

Überraschend oft ist Südtirol in die Themen des "Tiroler Chronisten" miteinbezogen. Für die einzelnen Hefte:
2 - Auer - Chroniken.
3- Musikkapelle Gargazon. Ultener Talmuseum. Pfarrmuseum Völs am Schlern.
4 - Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde (H.Grießmair). Burgstaller Kirchengeschichte.
5 - Bauernmuseum Völlan. Fotoausstellung der Jugendgruppe Eyrs. Toblacher Geschichtswoche.
6 - Südtiroler Schulfestschriften. Heimatmuseum St. Martin i. P.
7 - Fachexkursion Vinschgau. Schützen in Vintl, Mühlbach.
8 - Fotoausstellung Naturns. "Alte Bilder" von Salurn, Völs, St. Pankraz, Altbozen. Dorfbildungstag und

In der Nummer 17 des "Tiroler Chronisten" können Sie lesen:

Festakademie des Tiroler Kulturwerkes — Seite 1

Aus unserer Gemeinschaft

Sieghard Matuella
Bisherige Aktivitäten des Tiroler Kulturwerkes anläßlich des Tirol - Gedenkjahres 18o9 - 1984 — Seite 7

Aus der Arbeit

Arbeitstagung der Chronisten des Bezirkes Kitzbühel — Seite 1o

Johann Steiner
Bericht über die Eröffnung der Ausstellung "Pass- Strub 18o9" in Waidring — Seite 12

OSR Fritz Kirchmair
Die 12. Arbeitstagung der Chronisten des Bezirkes Kufstein — Seite 15

Hans Oberthanner
Wie man in Inzing das Gedenkjahr "175 Jahre Tiroler Freiheitskampf" feiert — Seite 19

Sieghard Matuella
Chronistenfahrt nach Südtirol und Mantua — Seite 32

Hans Kurzthaler
Die Dorfchronik und Berichterstattung als zeitgemäßes Erfordernis — Seite 35

Hans Kurzthaler
Schulungstag der Gemeindechronisten in Lienz — Seite 36

Früchte der Arbeit

Christoph Gufler
Der Zeichner Sepp Prader — Seite 39

Unser Museumsbesuch

Heinrich G. Neudhart
Das Webereimuseum in Haslach — Seite 47

Was andere über uns sagen

Hannes Obermair
Der "Tiroler Chronist" - eine Skizze — Seite 51

Klasse

und wenns um Geld geht

Sparkasse